Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 21.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der Steuerexekutor.

Der Steuerexekutor ist mit der Zeit aus einem kleinen ein großer Mann geworden und hoch über manche Genossen emporgetragen, wenngleich er von Natur aus nur eine höchst bescheidene Stelle einnahm und dem Gerichtsvollzieher, wie er heute heißt, lange nicht an Rang und Bedeutung gleichkam. Es gab sogar ein nicht unbekanntes Mittel ihn zu einer fabelhaften Person zu machen. Oftmals war Schreiber dieser Zeilen in der Lage, sich in freundlicher Weise für eine sogenannte humane Ausführung von Exekutionen zu verwenden, oder einen guten Bekannten ob seiner Strenge in diesen Dingen scheel anzusehen, aber der Entgegnung, daß einer gewissen humanen, oder sagen wir mit der anderen Seite einer gewissen laxen Amtsführung nur größere Nachtheile und pekuniäre Schädigungen unmittelbar nachfolgen würden und müßten, hat er niemals mit Erfolg widersprechen können. In der That ein Arbeiter muß tagtäglich daran gemahnt und gewöhnt werden, nicht allein Steuern, sondern auch Mieths- und Pachtgelder oder andere größere und kleinere Summen für größere Bedürfnisse: Winterkartoffeln, Brennmaterial, Kleidung u. dgl. allmählig anzusammeln und je mehr er dieser Mahnung Folge leistet, desto besser gestalten sich seine wirthschaftlichen Verhältnisse. Was aber bei Mieths- und Pachtgeldern, bei Sparsummen für Kleidung und Geräthe möglich ist, das muß auch bei der kaum in Betracht kommenden Quote der direkten Steuern möglich und erreichbar sein, und man kommt also allein zu dem einen Gedanken, daß nur eine laxe Handhabung die Exekutionen in's Unendliche vermehren und den Steuerexekutor zu einer Landeskalamität machen kann.

Das wollten wir jedoch heute an dieser Stelle weniger zur Ausführung bringen, als zwei andere damit zusammenhängende Punkte. Wir sind nämlich der unmaßgeblichen Meinung, daß auch die Stimmen, welche den indirekten Steuern in allen oder in den wichtigsten Beziehungen von den direkten Steuern den Vorzug geben und also der Abschaffung der letztern mehr oder minder das Wort reden, das doch nicht eher mit gutem Gewissen zulassen können, als bis unsere Wahlgesetze neu geregelt sind. Sonst wird das, was uns allen noch in frischem Andenken steht, sich wiederholen und also auch nach der Seite der Wahlberechtigung uns die ganze Konsequenz zugemuthet werden, welche heute noch so verschleiert ist, daß man ernstlich die Sub-Rosa-Einschätzungen bestehen lassen will und vielleicht nicht einmal daran denkt, daß nach zwei oder drei Jahren jedermann es lächerlich finden dürfte, solche fruchtlosen Einschätzungen noch vorzunehmen, anstatt das Wahlgesetz selbst zu ändern. Mit andern Worten, nach zwei oder drei Jahren werden uns neue Wahlgesetze vorgelegt werden auf Grund der Thatsache, daß die Prinzipien der alten Wahlgesetze hinfällig geworden und wir werden die neuen annehmen müssen, wie wenig sie uns auch zusagen mögen als Konsequenz der von uns selbst geschaffenen Thatsachen. Grade so war es bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Erst Anfang der Verstaatlichung mit In-Aussicht-Stellung einer längeren Probezeit, dann alsbaldige Fortsetzung der Verstaatlichung als Konsequenz der erst beliebten Maßnahmen sogar in dem Grade, daß selbst die Fortschrittspartei der weiteren Verstaatlichung im Ernste nicht mehr entgegenwirkte. Neue Wahlgesetze werden dann auch neue kommunale Besteuerungsgesetze im Gefolge haben und Dinge in Fluß bringen, von denen heute noch recht Vielen keine Ahnung aufdämmern will, die aber unsern Nachkommen die Augen näßen werden aus Scham vor der Passivität ihrer Väter.

Das ist der eine Punkt, der schwer ins Gewicht fallen dürfte. Der andere ist mehr historischer Natur und soll uns eine alte Schuld in Erinnerung bringen, nicht minder aber auch die Frucht dieser Schuld, vielleicht nehmen wir daraus einen Anlauf zum Bessern. Als die Klassensteuer eingeführt wurde, ward das Maximum der jährlichen Leistung schließlich auf 144 Thlr. festgestellt, obgleich alle Welt von Anfang an die begangenen Fehler bemerkte und die Regierung eine allmählige Aufbesserung vornehmen wollte. Zu der vollen Ausmerzung des Fehlers führte aber erst das tolle Jahr 1848, wie es verschiedentlich genannt wird, indem es die Einkommensteuer neben der Klassensteuer schuf oder wenigstens vorbereitete. Das direkte Steuersystem hatte aber außer dem unzulässigen Maximum noch einen zweiten Fehler, den der Einschätzungsweise, die ebenfalls als durchaus unzuträglich alsbald erkannt wurde. Wir denken nun, heute sei es an der Zeit, diese theoretisch schon längst als richtig erkannte Errungenschaft auch praktisch einzuheimsen. Wir haben nicht blos die direkte Steuer zu vertheidigen, sondern auch ihre Reform in den schon längst erkannten Bahnen anzustreben und endlich nach 50 Jahren der ausgleichenden Gerechtigkeit vollends genug zu thun. In diesem Punkte haben auch die Liberalen eine alte Schuld zu lösen, auch sie haben zu lange von der Unzweckmäßigkeit der Selbsteinschätzung gefabelt, bis es vielleicht zu spät geworden. Denn das sieht jeder ein, daß die Selbsteinschätzung auch in hohen und konservativen Kreise wenig beliebt ist, daß die großen Massen aber eben deshalb, weil dieselben von den Liberalen bisher mit einer kaum begreifbaren Lauheit behandelt worden, fast auf allen Seiten das Vertrauen, das ihnen — den Liberalen nämlich — so warm entgegengetragen wurde, verloren und nach rechts und links abgefallen sind. Es wäre in der That besser gewesen, wenn Bennigsen und sein jetziges Hauptorgan die „Kl. Z.“, ihr jetziges Steuerprogramm schon vor längeren Jahren veröffentlicht hätten, mit der Maßgabe, vor allem erst die Reform und dann die Bewilligung neuer, und wenn es nicht anders sein kann, auch indirekter Steuern.

Denn das wollen wir zum Schluß noch anfügen, daß der Parlamentarismus auf diesem Gebiete unangefeindet dasteht, und daß daher sich schließlich auch die Regierung dem so sich kund gebenden Volkswillen fügen muß. Dafür ist der klassischste Zeuge der Reichskanzler selbst. All das Gefasel der Offiziösen über die Tendenz der liberalen Parteien, die parlamentarische Herrschaft anstatt des königlichen Regiments zu etabliren, ist eitel Dunst: wir wollen das, was uns von Alters her gehörte und dann von neuem unfehlbar verliehen worden ist, das Bewilligungsrecht neuer Steuern — nichts mehr und nichts weniger und wollen zugleich, daß jede Verdunkelung dieses Rechtes durch denunziatorische Auslassungen über königsfeindliche Ab- und Ansichten unserer besten Volksvertreter in den Kreisen aufhöre, welche sich vorzugsweise und gern königstreu und staatserhaltend zu nennen belieben.

Die Betriebsergebnisse der Märkisch-Posener Eisenbahn unter staatlicher Verwaltung.

Dem Abgeordnetenhause ist seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine umfassende Denkschrift über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen im Jahre 1881/82 vorgelegt worden, welcher wir die nachfolgenden, die Märkisch-Posener Eisenbahn betreffenden Mittheilungen entnehmen:

„Die Erwartungen, welche in der Erwerbsdenkschrift bezüglich des Reinertrages der Märkisch-Posener Bahn für das Jahr 1881 ausgesprochen sind, haben sich nicht nur erfüllt, sondern es ist ein um 86,820 Mark günstigeres Resultat erzielt worden. Während in der Denkschrift unter Berücksichtigung der den Stammprioritäts-Aktien gebührenden Dividende von 5 Prozent ein Reinertrag von rot. 137,000 Mark angenommen war, ist ausweislich des Rechnungsabschlusses ein Ueberschuß von 223,820 Mark verblieben, so daß auf die rückständigen Dividenden der Stammprioritätsaktien aus den Vorjahren 1 Prozent oder im Ganzen 217,500 Mark auf den Dividendenschein des Jahres 1872 zur Vertheilung gebracht und 6320 Mark auf das laufende Jahr übertragen werden konnten. Hierdurch hat sich die auf die Prioritätsaktien in früheren Betriebsjahren nicht zur Zahlung gelangte Prioritätsdividende, welche auf pag. 261 der Erwerbsdenkschrift auf 14⅔ Prozent = 3,190,000 Mark angegeben war, auf 13⅔ Prozent oder 2,972,500 Mark ermäßigt.“

Aus der nunmehr folgenden Zusammenstellung der Betriebsergebnisse der Jahre 1879 bis 1881 heben wir die folgenden Zahlen hervor:

Gesammt-Einnahme	1879:	3,520,018 M.
„	1880:	3,579,686 „
„	1881:	3,710,164 „
Gesammt-Ausgabe	1879:	2,114,349 „
„	1880:	2,144,878 „
„	1881:	2,195,807 „
Betriebs-Ueberschuß	1879:	1,405,669 „
„	1880:	1,434,808 „
„	1881:	1,514,357 „

Diesen Zahlen ist das Soll pro 1882 gegenübergestellt, welches sich folgendermaßen gestaltet:

Gesammt-Einnahme	3,676,162 M.
Gesammt-Ausgabe	2,247,257 „
Betriebs-Ueberschuß	1,428,905 „

Nach Abzug der Zins- und Amortisationsbeträge und der Tantiemen ergeben sich folgende Reinerträge:

pro 1879 . . .	1,231,482 M.	(Ist)
„ 1880 . . .	1,267,223 „	(Ist)
„ 1881 . . .	1,344,782 „	(Ist)
„ 1882 . . .	1,261,212 „	(Soll).

Weiterhin heißt es dann in der Denkschrift:

„Die Tabelle zeigt, daß auch das Jahr 1881 entsprechend den in der Erwerbsdenkschrift enthaltenen Ausführungen, wonach die Rentabilität der Bahn sich seit der Betriebseröffnung von Jahr zu Jahr, insbesondere aber seit 1874 ununterbrochen gehoben hat (vergleiche insbesondere die Tabelle auf Seite 272 der Denkschrift) wiederum gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Steigerung des Reinertrages von 1,267,223 Mark auf 1,344,782 Mark, also um 77,559 Mark gebracht hat.

Wenn in der Tabelle im Gegensatze zu den in der vorliegenden Denkschrift enthaltenen Angaben über die anderen, neuerdings auf den Staat übergegagennen Privatbahnen eine Schätzung der voraussichtlichen Resultate des Jahres 1882 nicht aufgenommen ist, so findet diese abweichende Behandlung in dem Umstande ihre Begründung, daß nach § 2 des Vertrages vom 14. November 1881 die Verwaltung und der Betrieb der Märkisch-Posener Eisenbahn bis zum Eigenthumserwerbe, welcher erst am 1. Januar 1883 erfolgt, lediglich für Rechnung der Aktionäre stattfindet. Da bei der inzwischen eingeleiteten Konvertirung der Aktien nach den Bestimmungen des Erwerbsvertrages die Dividendenscheine pro 1882 in den Händen der Aktionäre verbleiben, so ist das Verhältniß der Märkisch-Posener Bahn zum Staate bis ultimo 1882 in genauer Uebereinstimmung mit demjenigen, welches bezüglich der übrigen vom Staate lediglich für Rechnung der Gesellschaften verwalteten Privatbahnen besteht. Wenn hiernach von einer rechnungsmäßigen Schätzung der von den Privataktionären noch pro 1882 zu zahlenden Dividende abgesehen werden mußte, so dürften zur Beurtheilung der Angemessenheit der den Aktionären vertraglich zugebilligten Abfindung folgende Umstände hervorzuheben sein:

1. Sofern das Jahr 1881 bereits nach Maßgabe der vertraglichen Bestimmungen à conto der Staatskasse abgerechnet worden wäre, hätte sich folgendes Resultat ergeben:

der rechnungsmäßige Ueberschuß betrug . . .	1,344,782 M.
davon ab die Eisenbahnabgabe	33,462 „
so daß verbleiben	1,311,320 M.
dazu die künftig fortfallende Tantieme des Aufsichtsrathes	19,575 „
so daß dem Staate zugefallen sein würden .	1,330,895 M.
Dem gegenüber hat der Staat an Zinsen für die Abfindungen der Aktionäre zu zahlen nach Seite 269 der Erwerbsdenkschrift	1,389,825 „
so daß ein Zuschuß zur Höhe von . . .	58,930 M.

hätte geleistet werden müssen.

2. Gemäß der statistischen Nachweisungen des Reichseisenbahnamtes beträgt nach provisorischen Ermittelungen die Mehreinnahme der Märkisch-Posener Bahn bis ultimo Oktober 1882

im Personenverkehr	68,305 M.
im Güterverkehr	16,626 „
zusammen	84,931 M.

3. Der Verkehr auf der am 10. Dezember 1881 eröffneten Zweigbahn von Opalenica nach Grätz hat sich in der zufriedenstellendsten Weise entwickelt. Denn während in der Erwerbsdenkschrift (vergl. S. 265/266) nur auf eine Bruttoeinnahme von 32,000 Mark gerechnet wurde, steht bereits für das erste Betriebsjahr 1882 eine solche von 45,000 Mark zu erwarten.

Nach den Ausführungen in der Erwerbsdenkschrift (S. 265/266) ist die Hälfte der die Summe von 32,000 Mark übersteigenden Brutto-Einnahme auf Grund des zwischen der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft und der Stadtgemeinde Grätz abgeschlossenen Vertrages vom 14./20. Juni 1881 an die Stadtgemeinde Grätz auf den von derselben geleisteten baaren Zuschuß von 5800 Mark, so wie auf die derselben entstandenen Grunderwerbskosten für den Bahnhof Grätz von rot. 4850 Mark abzuführen. Die Stadtgemeinde Grätz wird auf die vorgedachten Aufwendungen von zusammen 10,650 M. sonach bereits aus den Einnahmen des laufenden Jahres 6500 Mark zurückerhalten, so daß demnächst nur noch 4150 Mark zu zahlen bleiben.

4. Wie hoch sich die Betriebsausgaben pro 1882 stellen werden, läßt sich zur Zeit mit genügender Sicherheit noch nicht übersehen, und zwar um so weniger, als die Wirkungen der im § 4 des Vertrages vom 14. November 1881 vereinbarten Vertheilung der gemeinsamen Kosten zwischen der Märkisch-Posener und der mit derselben zu einer einheitlichen Verwaltung vereinigten Staatsbahnen sich vorläufig noch einer zuverlässigen Beurtheilung entziehen

Abgesehen hiervon bleibt zu beachten, daß die Betriebsrechnung pro 1882 mit einer einmaligen Ausgabe von 25,000 Mark belastet wird, welche neben dem aus dem Reservefonds verausgabten Betrage von 40,000 Mark (cfr. s. pl. pag. 267 der Erwerbsdenkschrift und pag. 50 des Spezialberichts der Kommission des Abgeordnetenhauses zu Nr. 105) als Entschädigung an die Deutsche Bank und die Direktion der Diskontogesellschaft für den Rücktritt von dem zwischen den genannten Bankhäusern einerseits und der Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft andererseits abgeschlossenen Refundirungsvertrage bezüglich der nachbezugsberechtigten Dividendenscheine der Stammprioritätsaktien der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft geleistet werden mußte. Die Zahlung dieser Entschädigung war noch Seitens der früheren Privatverwaltung vertraglich vereinbart worden.

Als eine einmalige Ausgabe ist ferner auch die Zurückzahlung an die Stadtgemeinde Grätz von 6500 Mark anzusehen, da nach Zahlung des alsdann verbleibenden Restes von ca. 4150 Mark eine derartige Ausgabe nicht wiederkehrt.

Nach den obigen Darlegungen erscheint die Hoffnung begründet, daß die bezüglich des finanziellen Ergebnisses des staatsseitigen Erwerbes des Märkisch-Posener Eisenbahnunternehmens gehegten Erwartungen (vergl. S. 272/73 der Erwerbsdenkschrift) bereits mit der zum 1. Januar 1883 eintretenden Uebernahme der Bahn für Rechnung des Staates ihre volle Bestätigung finden, und daß mithin auch aus dieser Erwerbung dem Staate ein finanzieller Nachtheil nicht erwachsen wird.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 8. Januar. Bei der bevorstehenden Erörterung der Vorlage wegen des Baues eines Schifffahrtskanals zur Verbindung der rheinisch-westfälischen Kohlengebiete mit der Nordsee wird es unumgänglich sein, eine prinzipielle Entscheidung über die Frage herbeizuführen, in welcher Weise das Transportwesen auf den preußischen Kanälen organisirt werden soll. Die Kanäle werden, da der Bau derselben auf Staatskosten erfolgt, unter Staatsverwaltung stehen. Aber weder in dem Gesetzentwurf selbst noch in der Begründung desselben ist irgend eine Andeutung darüber enthalten, ob die Kanalverwaltung unter im voraus festgesetzten Bedingungen die Benutzung der Kanäle der Privatindustrie zu überlassen beabsichtigt, oder ob der Staat berechtigt sein soll, den Transport auf den Staatskanälen auf eigene Rechnung zu übernehmen. In der am 30. Januar 1882 dem Abgeordnetenhause vorgelegten Denkschrift über die geschäftliche Lage der Kanalprojekte ist auf eine Vorlage des Komites für den Elb-Spree-Kanal Bezug genommen, in welcher die Auffassung vertreten ist, daß eine durchgehende große Kanalverbindung die Ansprüche des geregelten Verkehrs nur dann erfüllen könne, wenn dieser Verkehr ein schneller, regelmäßiger und bezüglich der Lieferfristen durchaus zuverlässiger sei, also in der Art des Eisenbahnverkehrs nach einem bestimmten Fahrplane geordnet werde. Das sei aber

nur durchführbar, wenn die Fortbewegung der Schiffe in die Hand eines autorisirten Unternehmers gelegt werde, welcher gegen die tarifmäßige Gebühr die Beförderung der Fahrzeuge durch animalische oder mechanische Kräfte zu bewirken habe. Von Seiten der Staatsregierung, heißt es in der Denkschrift, hat eine bestimmte Stellung zu obiger Frage noch nicht eingenommen werden können, weil bei der Neuheit derselben die bezüglichen Erörterungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Das aber ist wohl schon jetzt als feststehend anzusehen, daß die Durchführung einer, die freie Bewegung der Schiffe ausschließenden oder beschränkenden Transportorganisation, gleichviel ob unter Verwendung thierischer oder mechanischer Kräfte, auf den preußischen Kanälen nicht als Monopol einem spekulativen Privatunternehmer übertragen werden kann. Vor der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses über die erste entscheidende Vorlage zur Ausführung der Kanalprojekte wird die Regierung nicht umhin können, Erklärungen über die Ergebnisse der bezüglichen Erörterungen zu geben, welche die freie Bewegung der Schiffe auf den Kanälen garantiren.

A. C. **Berlin,** 8. Januar. In Berlin macht augenblicklich der Fall Schleinitz und Genossen berechtigtes Aufsehen, und nach den Mittheilungen, die über die Thätigkeit der mit der Untersuchung betrauten Kriminalbeamten in das Publikum dringen, scheint sich derselbe zu einer cause celèbre zu entwickeln. Je weiter die Untersuchung vordringt, um so mehr häuft sich das Material. Erst schien nur ein Fall höherer Preßpiraterie, begangen durch Artikel in dem Revolverblatt „Der Unabhängige", vorzuliegen; — nun stellt sich heraus, daß wir es mit einer seit Jahren fortgesetzten verbrecherischen Thätigkeit zu thun haben, die in der Wahl ihrer Opfer und der Mittel, sie zu schädigen, ein ausgesuchtes Raffinement entwickelte. Andererseits muß doch aber auch gesagt werden, daß nur oft die in geradezu erstaunlicher Weise mangelnde Kenntniß von Gesetz und Recht ein derartiges fortgesetztes Erpressungs- und Betrugssystem ermöglichte.

Die Seele des Ganzen scheint der Herr von Schleinitz gewesen zu sein, der den Glanz seines Namens geschickt als Köder für Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit zu benutzen verstand. Sein spezielles Geschäft war es, Begnadigungen auszuwirken, und nach Allem, was bis jetzt bekannt geworden ist, scheint er ganz ansehnliche Summen damit verdient zu haben. Ob in der That jemals eine der Personen, für die er seinen Einfluß angeblich geltend gemacht hat, begnadigt worden ist, ist ungewiß. Ganz gewiß aber ist, daß, wenn dies wirklich einmal der Fall war, dies der reine Zufall war. Herr von Schleinitz hatte dabei absolut nicht die Hand im Spiele. Gewiß steht nach § 49 unserer Verfassungsurkunde dem Könige das Recht der Begnadigung und Strafmilderung ganz unbeschränkt zu. Aber es ist durch ein bestimmtes Verfahren Vorsorge getroffen, daß die allerhöchste Gnade auch nur wirklich solchen Personen zu Theil werde, die derselben würdig sind. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen liegt die Bearbeitung der Gnadensachen zum größten Theile in den Händen der Staatsanwaltschaft. Wäre dies allgemeiner bekannt, so würde doch wohl manchem Opfer der Schleinitz'schen Thätigkeit Bedenken über dessen Einfluß auf Begnadigungsakte aufgestiegen sein. Hochbedauerlich ist es, daß dieser durch seine verbrecherische Thätigkeit ausgezeichnete Mann, nachdem er bereits verhaftet war, freigelassen werden mußte, weil er der Militärgerichtsbarkeit als gewesener Offizier noch untersteht.

Dieser Fall zeigt eine sehr bedenkliche Lücke in unserer Strafrechtspflege. Es soll gar nichts dagegen eingewendet werden, daß der von Schleinitz von dem zuständigen Militärgerichte abgeurtheilt wird. Seine Strafe wird ihm vor demselben ebenso werden, wie vor einem Zivilgerichte. Es muß aber den Zivilgerichten, namentlich in Fällen, wo der Verbrecher, wie hier, fast auf der That ergriffen wird, gestattet sein, mit rechtlicher Wirkung eine Verhaftung vorzunehmen. Es müßte auf die Anzeige der Zivilbehörde zunächst seitens der Militärbehörde die Verhaftung unter allen Umständen bestätigt werden. Die weitere Verhandlung verbleibt natürlich der Militärbehörde, die nach ihrem Ermessen die Verhaftung aufrecht erhalten kann oder nicht. Selbstverständlich müßte den Militärbehörden gegen Personen des Zivilstandes das gleiche Recht eingeräumt werden. In dieser Weise könnte die jetzt so unliebsam zu Tage getretene Lücke in unserem Strafverfahren ausgefüllt werden.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat zu Beginn des neuen Jahres dem Zentral-Provinzial-Komité in Koblenz 2000 Mark, den Unterstützungs-Komités in Ludwigshafen, in Karlsruhe und in Darmstadt, dem bayrischen Frauenverein, dem Vaterländischen Frauenverein in Straßburg und dem Bürgermeister von Worringen in der Rheinprovinz je 1000 Mark für die Ueberschwemmten übermitteln lassen. Aus England sind Ihrer Majestät 6500 Mark als Ergebniß dortiger Sammlungen für die Nothleidenden zur Verfügung gestellt worden.

— Es verlautet, daß der Reichskanzler, dessen Gesundheitszustand sich wesentlich gebessert hat, an ihn interessirenden Berathungen des Reichstages Theil zu nehmen beabsichtigt.

— Der erkrankte Staatssekretär von Bötticher ist bekanntlich mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im gesammten inneren Ressort betraut; er ist der Leiter der Geschäfte des Bundesrathes und führt wie seine Amtsvorgänger, die Herren Delbrück und Hofmann, den ständigen Vorsitz in den Plenarsitzungen; auch im Reichstag fällt Herrn von Bötticher hauptsächlich die Vertretung des Bundesrathes zu. Es entsteht durch die jetzige Erkrankung des Herrn von Bötticher eine bei der ohnehin bedrängten Geschäftslage doppelt fühlbare Lücke. Einen Theil der Vertretung des Staatssekretärs namentlich im Reichstage wird der Direktor im Reichsamt des Innern Bosse übernehmen. Den Vorsitz im Bundesrathe wird wohl zumeist der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld führen. Die morgen zur Verlesung gelangende Interpellation Rickert wegen des Einfuhrverbots von amerikanischem Schweinefleisch wird der Direktor im preußischen Landwirthschafts-Ministerium und Mitglied des Bundesraths Marcard beantworten.

— Die „Kreuz-Ztg." erfährt aus sicherer Quelle, daß die Ernennung des jetzigen Regierungs-Präsidenten in Stralsund, Graf Behr-Negendank, zum Ober-Präsidenten der Provinz Pommern nunmehr nahe bevorsteht. Als sein Nachfolger wird in erster Reihe der bisherige Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Herr v. Pommeresche, genannt.

— Ueber die parlamentarischen Dispositionen wird wohl in einer der ersten Sitzungen des Reichstags bei Feststellung der Tagesordnung verhandelt bezw. der Präsident um Mittheilung seiner Absichten gebeten werden. In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten herrscht, wie man aus zahlreichen Aeußerungen entnehmen kann, große Mißstimmung über die Aussicht eines dauernden gleichzeitigen Tagens mit dem Abgeordnetenhause, eines Zustandes, aus dem sich in gewissem Sinne ein Krieg zwischen den beiden Parlamenten entwickeln könnte.

— Wie in der Kranken- und Unfall-Versicherungsfrage, so hat der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker zu Stuttgart, in Vertretung der Ansicht der gesammten gegen 11,000 Köpfe zählenden Mitgliedschaft derselben, auch in der Frage der obligatorischen Einführung der Arbeitsbücher eine besondere, in eingehendster Weise begründete Petition an den Reichstag gerichtet. In derselben wird dargelegt, daß die Arbeitsbücher zur Hebung von Gewerbe und Industrie in technischer und zur Förderung des Arbeiterstandes in sittlicher und sozialer Beziehung nichts beizutragen vermögen. Vermittels des Arbeitsbücherzwanges die Spreu vom Weizen in kenntlicher Weise sondern, dem Guten die gebührende Anerkennung und Achtung schaffen und den Schwachen zur Besserung aneifern zu wollen, alle solche Theorien, die sehr schön seien, wenn man annimmt, daß es keine sittlich, technisch und sozial zweifelhaften Arbeitgeber, keine Unfähigkeit unter den Arbeitern giebt, mache die Praxis des Lebens zu nichte. In Folge der wechselnden Konjunktur des Arbeitsmarktes in Verbindung mit der totalen Abneigung der Arbeiter und der partiellen Abneigung der Arbeitgeber gegen die Arbeitsbücher verbleibe für beide Bestandtheile des Arbeiterstandes aus dem Segen der Arbeitsbücher nur die Chikane. Des Weiteren wird betont, daß die Arbeitsbücher sich lediglich im Lichte eines Ausnahmegesetzes darstellen, das dem Arbeiter eine von derjenigen aller übrigen Staatsbürger verschiedene rechtliche Stellung zuweise. Eine der empfindlichsten Schattenseiten des Arbeitsbuchzwanges, die jeden selbständigen Arbeiter aufs Empfindlichste verletzen müsse und ihm unverschuldete Opfer an Zeit und an Geld auferlege, ist die, daß bei Einführung des Arbeitsbuchs jedem Arbeiter die Aussicht benommen sei, sich nach einer anderen Stelle während seiner Arbeitsdauer umzusehen, da der Arbeitgeber jeden Arbeiter, der um Beschäftigung bei ihm vorspricht, zurückweisen kann, wenn er nicht in der Lage ist, sein Arbeitsbuch vorzuzeigen. Der Arbeiter ist also genöthigt, aufs Ungewisse hinein seine Stellung aufzugeben, wenn er durch ungenügenden Lohn oder sonstige Verhältnisse sich dazu genöthigt sehe. Endlich betonen die Petenten, daß die obligatorischen Arbeitsbücher in Widerspruch mit der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 und der in derselben projektirten sozialen Reform stehen und in Konsequenz des logischen Zusammenhanges der von der Regierung in Aussicht genommenen sozialen Reformprojeke als eine gänzlich überflüssige Einrichtung sich erweisen. Aus diesen Gründen bittet der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker den Reichstag, den reaktionären Antrag abzulehnen, dahingegen aber behufs Anbahnung einer den Gewerben und und Industrien wirklich förderlichen und der sittlichen und sozialen Hebung des Arbeiterstandes wirklich dienlichen Regelung des Arbeiter-Legitimationswesens, bei der Regierung zu beantragen: die Regierung wolle entsprechend den in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 gegebenen Direktiven, die Organisation der Kranken-, Unfall- und Altersversorgung der Arbeiter auf berufsgenossenschaftlicher Basis aufbauen und gleichzeitig das Arbeiter-Legitimationswesen im Rahmen der Genossenschaft derart regeln, daß den nach einheitlicher Norm zu gestaltenden Ausweisen der Arbeiter über ihre Zugehörigkeit zu den Berufsgenossenschaften der Charakter gesetzlich giltiger Legitimation beigelegt wird. Dieser Vorschlag ist schon früher von den deutschen Gewerkvereinen gemacht worden, ohne die gebührende Beachtung zu finden.

— Die „Germania" bleibt dabei, Rußland in kirchenpolitischer Hinsicht als Muster für Preußen hinzustellen; heute schreibt sie:

Wie man uns mittheilt, dürfte das Uebereinkommen zwischen Rom und St. Petersburg demnächst praktische Folgen erhalten. Am 25. d. wird das nächste Konsistorium abgehalten werden. In demselben wird Leo XIII. für die vakanten und vakant werdenden Diözesen unter russischer Herrschaft neue Bischöfe präkonisiren. Die hirtenlosen Diözesen Preußens können mit Neid auf das Zarenreich hinblicken, welches für das wohlthätige Wirken der Kirche ein größeres Verständniß an den Tag legt, als das in Preußen der Fall ist.

Die „hirtenlosen Diözesen Preußens" könnten bekanntlich in

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ein verstecktes Orchester begann seine Melodien, die Paare ordneten sich und Fürsten und Gärtnerinnen, olympische Göttergestalten und Schäfermädchen wirbelten im Kreise herum; die Königin der Nacht flog am Arme ihres Kapuziners davon, so daß Elisabeth einen Augenblick allein dastand, dann näherte sich ein schlanker junger, in Bergmannstracht gekleideter Elegant und ein paar Minuten später tanzte auch sie.

„Du zitterst, Maske," flüsterte er während einer augenblicklichen Pause. „Dein Herz schlägt wie in Furcht, — hat Dich jemand beleidigt?"

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Ich möchte lieber nicht mehr tanzen," antwortete sie. „Bitte, lassen Sie mich."

Aber der Arm des Kavaliers legte sich nur fester um ihre schlanke Hüfte. „Es giebt in diesem Saale kein „Sie," schöne Prinzessin. Erlaube, daß ich Deine Schleppe trage."

Er legte den blauen Sammet über seinen Arm und schien bei der Wanderung durch den Saal die beneidenden Blicke der Herrenwelt mit Vergnügen zu sehen. Seine Tänzerin war eine der hervorragendsten Erscheinungen des ganzen Festes, sie trug die kleine glänzende Krone in ihrem Blondhaar wie eine geborene Fürstin, — so oft der Bergmann in ihre Augen blickte, fühlte er wie ein heißerer Strom alle seine Adern durchrieselte.

„Lebst Du in dieser Stadt, Prinzessin?" fragte er flüsternd. „Ich glaube Dir nie vorher begegnet zu sein."

„Nie, obwohl ich allerdings hier lebe."

„Ach — und Du willst Dich nicht zu erkennen geben?"

„Nein. Aber da ist meine Begleiterin, — bitte!"

„Frau Hauk!" sagte er lächelnd. „Diese Augen verrathen die schöne Besitzerin."

„Ach, Bergmann, wie sehr Du irrst," lachte Antonie. „Ich bin häßlich, alt, — die welche Du meinst, ist eine ganz Andere."

„Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung. Aber möchtest Du mich nicht Deiner Freundin vorstellen, schöne Königin? Ich bin sicher, von Dir erkannt zu werden."

„Ganz gewiß. Ein armer Bergmann also, ein Melancholiker der unten im Schooße des Gebirges grübelt und gräbt und den daher die Sonnenstrahlen sogleich blenden! — Meine sehr liebe Freundin, Prinzessin Sensitive aus — aus —

„Dem Garten Eden!" schaltete er ein.

„Natürlich. Wie konnte ich auch den Namen vergessen! — Und jetzt bringe uns ein wenig Gefrornes, mein guter Bergmann, wir verschmachten."

Er entfernte sich gehorsam, obwohl heimlich grollend, weil es ihm nicht gleich gelingen wollte, über die reizende Fremde näheres zu erfahren, — Frau Antonie lachte unbarmherzig hinter ihm drein.

„Das war Paul Zurheiden, Ottos Bruder, Elli. Die beiden hassen sich, sprechen kein Wort mit einander, es ist überhaupt ein ganz geheimnißvolles sonderbares Haus, das des alten Senators, ich glaube, diese Menschen sind trotz ihres Reichthums unglücklich und gelangweilt. Sieh, da kommt Otto!"

Durch den Saal ging in diesem Augenblick ein Indianerhäuptling mit Federkrone und ledernem, überall in der bekannten Weise auf das reichste verziertem Anzuge. Er war ungewöhnlich hoch gewachsen, seine Haltung vornehm und elegant, der Mantel aus Büffelfellen hing über seiner linken Achsel, als sei er gewohnt, ihn dort beständig zu tragen; vom Kopfe bis zu den Füßen ging eine Reihe wallender schwarzer Adlerfedern die sich bei jeder Bewegung ihres Trägers bogen und kräuselten, dem Ensemble des Anzuges aber als ebenso schöne wie phantastische Ausschmückung dienten.

„Das ist Otto Zurheiden! — er überragt alle Anderen."

Das junge Mädchen legte leise prüfend die Hand an ihre Sammetmaske, wie um sich zu überzeugen, daß kein fremder Blick die schützende Hülle durchdringen könne, dann musterte sie den weiten Saal nach allen Seiten. Die Dame im altdeutschen Kostüme ging Arm in Arm mit einer anderen langsam promenirend auf und ab, wie es schien, dem Häuptling gerade entgegen.

Er bemerkte sie nicht, eine Rose die unmittelbar vor seinen Füßen zu Boden fiel, blieb unbeachtet.

Im nächsten Augenblick hatten die bunten fluthenden Wogen alles verschlungen, ihn und sie. Elisabeth wandte sich zu der jungen Frau.

„Du wolltest von den früheren Beziehungen zwischen diesem Herrn Zurheiden und der Dame aus dem Toilettenzimmer erzählen, Toni! Weshalb ging die Verlobung zurück."

„Eine solche war es nicht, Kind, wenigstens keine öffentliche. Weißt Du, die Sternfelds, Mutter und Tochter, lebten hier auf mehr als bescheidenem Fuße, sie waren ganz arm, trugen die passirten Toilettengegenstände ihrer Kousinen und blieben den Miethszins schuldig, ja man flüsterte sogar, daß die eleganten Stickereien aus den Händen der Komtesse durch Vermittelung dritter Personen ihren Weg in die Modehandlungen fänden, aber hoffährtig waren sie trotzdem bis zum Aeußersten. Wie sich Otto Zurheiden und das junge Mädchen kennen gelernt haben, weiß ich nicht, genug, es entstand ein zärtliches Verhältniß, dem sich zwar der alte Senator auf jede mögliche Weise widersetzte, das er aber doch nicht zu trennen vermochte, — bis ein anderer Bewerber kam. Da müssen sonderbare Dinge geschehen sein; man erzählt sich, daß die äußeren Verhältnisse der alten Frau von Sternfeld bald ein sehr verändertes Aussehen zeigten und daß die geschenkten Hüte und Ueberwürfe den elegantesten Toiletten Platz machten. Otto soll einmal, in der Absicht, seine Geliebte zu treffen, spät Abends in den Garten ihres Hauses gekommen sein, natürlich unerwartet, und da begegnete ihm die Komtesse am Arme ihres späteren Gemahls, des ziemlich ältlichen Barons Felsing, sie schien ihn nicht zu bemerken, und als der eifersüchtige Liebhaber fragte, wer er sei, da antwortete sie achselzuckend: „Ein ganz netter harmloser junger Mensch, den wir oberflächlich kennen, — zur Gesellschaft gehört er nicht."

„Otto hat Contenance genug behalten, um diese empörenden Worte vollständig unbeachtet zu lassen, aber am folgenden Tage verlangte er Rechenschaft und da soll die Comtesse gesagt haben: „Sie müssen nothwendig Manches falsch verstehen, mein Herr Zurheiden, Sie sahen und hörten Dinge, die ich natürlich niemals beabsichtigen konnte. Der Hinblick auf die Verschiedenheit unserer gesellschaftlichen Stellung sollte Ihnen übrigens zur Vorsicht rathen!"

„Die Mutter war bei dieser Unterredung zugegen, sie ließ auch ihre Tochter keinen Augenblick mit dem beleidigten Manne allein, so daß Otto aus Delikatesse unmöglich von solchen Einzelheiten sprechen konnte, die vielleicht jeden Gedanken an der

kürzester Frist neue Bischöfe erhalten, wenn die römische Kurie der preußischen Regierung gegenüber ebenso auf die Wiederberufung der vom Staate abgesetzten Bischöfe an die Spitze ihrer früheren Diözesen verzichtete, wie sie es der russischen Regierung gegenüber gethan.

— Mit dem so eben vom Reichseisenbahnamte herausgegebenen ersten Bande der Statistik der Eisenbahnen Deutschlands (Betriebsjahr 1880/81) ist endlich zum ersten Male der vom Reichstage im Frühjahr 1873 beschlossenen Resolution vollständig Rechnung getragen worden, durch welche der Reichskanzler zu der Anordnung aufgefordert wurde, „daß alljährlich die Veröffentlichung auf gleichförmigen Grundlagen beruhender statistischer Zusammenstellungen über sämmtliche im deutschen Reiche gelegenen Eisenbahnen erfolge.“ Zur Ausführung dieses Beschlusses hatte das Reichseisenbahnamt große Schwierigkeiten zu überwinden, insbesondere den Mangel gleichförmiger Grundlagen zu heben und die große Verschiedenheit in dem bei der Berechnung der Einnahmen und Ausgaben von den einzelnen Bahnverwaltungen beobachteten Verfahren zu beseitigen. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen mit den Bundesregierungen, um diese für die Annahme der Seitens des Reichseisenbahnamtes aufgestellten einheitlichen Grundsätze zu gewinnen. Als Grundlage für die Aufstellung der nunmehr alljährlich zu veröffentlichenden Statistik der Eisenbahnen Deutschlands dienen die Seitens der deutschen Bahnverwaltungen alljährlich zwei Mal zu bestimmten Terminen auszufüllenden Formulare. Die Statistik der Eisenbahnen Deutschlands bietet nunmehr ein klares und vollkommeneres Bild, als es die bisherigen Veröffentlichungen gewährten, und ermöglicht auch ein treffenderes Urtheil über die wechselseitige Bedeutung der Produktions- und Konsumtionsgebiete des Inlandes wie des Auslandes zu einander. Dieselbe ist aber außerdem insofern von großer Wichtigkeit, als damit ein wesentlicher Beitrag für die noch in der Schwebe befindliche Frage wegen Herstellung einer internationalen Eisenbahnstatistik geliefert wird.

— Wie wir bereits berichteten, hat der Verein der Rübenzucker-Industriellen sich mit einer Herabsetzung der Ausfuhr-Vergütung auf Zucker von 9,40 Mark auf 9 Mark einverstanden erklärt und nach offiziösen Andeutungen würde die Regierung zu einer solchen Maßregel bereit sein. Aber auch genaue Kenner der Rübenzücker-Industrie, wie Professor Scheibler, erklären diese Herabsetzung für unzureichend. In einem Aufsatz desselben in der „Neuen Zeitschrift für Rübenzucker-Industrie“ wird ausgeführt:

„Der Vorstand des Vereins der deutschen Rübenzuckerfabrikanten schlägt vor, die Exportvergütung für Rohzucker von 9,40 Mark auf 9 Mark herabzusetzen. Anders ausgedrückt, heißt dies: daß zur Herstellung 1 Zentner Rübenzuckers nicht mehr der seitherigen Annahme gemäß 12½ Zentner Rüben, sondern nur noch rund 12 Zentner erforderlich seien. Diese Reduktion der Ausfuhrvergütung ist entschieden zu niedrig gegriffen und würde die Einkünfte der Reichskasse, wenn überhaupt, so doch nur unerheblich erhöhen, und gar zu leicht würde trotz dieser erniedrigten Ausfuhrvergütung die Ausfuhr selbst dennoch steigen, der Ausfall in den Einnahmen der Reichskasse also noch wachsen können. Man stände noch einem Jahr genau auf demselben Punkte, nur wäre die Stimmung im Reichstage in Folge eines so mißlungenen Versuches den Interessen der Industriellen alsdann weit weniger geneigt als heute. Nach meiner Ansicht kann man ohne Wagniß der Schädigung sowohl der Reichskasse, als der Zucker-Industriellen annehmen, daß die Rübenmenge, die zur Erzeugung eines Zentners Zucker erforderlich ist, nicht mehr 12½, sondern 11 Zentner, oder wenn man größere Rücksichten für eine Anzahl ungünstiger situirter Fabriken walten lassen will, 11½ Ztr. beträgt. Die Exportvergütung für Rohzucker würde unter dieser Annahme nicht mehr 9,40 Mark, sondern bezw. 8,20 resp. 8,60 Mark betragen, und die Reichskasse würde bei der Ausfuhr von beispielsweise 6 Millionen Zentnern Zucker bezw. 7,2 oder 4,8 Millionen Mark Ausfuhrvergütung weniger zu entrichten haben, als nach dem jetzigen Vergütungssatze. Die Ausbeute an Zucker aus Rüben unter Berücksichtigung der modernen Verfahrungsweisen der Melassen-Entzuckerung ist heute eine derartige, daß selbst unter der Annahme von 11 Zentner Rübenverbrauch pro Zentner Zucker die Fabrikanten immer noch eine genügende Exportprämie genießen, welche in Rücksicht auf die Steuerzustände in den angrenzenden Nachbarländern gegenwärtig ignorirt werden kann. Der Einwand, den man hier dahin erheben könnte, daß bei einer wie eben vorgeschlagenen Steueränderung hauptsächlich diejenigen Fabriken einen Nutzen haben würden, die mit den modernen Einrichtungen der Melassenentzuckerung versehen sind, trifft nicht zu, denn die Thatsache des Vorhandenseins solcher Melassen-Entzuckerungsmethoden hat den Marktwerth der Melasse bedeutend in die Höhe getrieben. Dieser höhere Werth der Melasse kommt allen Fabriken zugute. So beträgt der Preis der Melasse heute 5—5½ Mark, während er vor zehn bis zwölf Jahren nur 1½—2 Mark pro Zentner betrug.

— Das „Berliner“ Agitationskomite für Schließung der Geschäfte an Sonntagen“ hat dem Reichstag eine mit 6000 Unterschriften versehene Petition überreicht, worin „in Erwägung, daß es für die in kaufmännischen und gewerblichen Geschäften thätigen Personen“, gleich allen übrigen Klassen der Bevölkerung von Nothwendigkeit ist, zur Hebung ihres Standes, zur Förderung ihres sittlichen und körperlichen Wohles, zur Erfüllung religiöser Pflichten, sowie zur Weiterbildung einen gesetzlich normirten Ruhetag zu haben“, um Erlaß eines Gesetzes gebeten wird, welches die Schließung der kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte an Sonn- nnd Feiertagen anordnet. Ausgenommen von der Bestimmung sollen die für Leben, Gesundheit, Bildung und Erholung der Bevölkerung bestehenden Anstalten und Institutionen bleiben.

— Man schreibt uns: In militärischen Kreisen erregt die Zutheilung des Oberstlieutenants Boie vom Großen Generalstabe zur Kommandantur nach Königsberg allgemeines Aufsehen. Derselbe hat den Feldzug 1870/71 als Hauptmann beim Generalstabe der IV. Division bei der Südarmee gegen das Corps Bourbacki unter dem General-Kommando des Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel mitgemacht, und schon damals durch seine außerordentliche Tüchtigkeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich gelenkt. Man greift wohl nicht fehl, wenn man den Grund dieses außergewöhnlichen Kommandos in dem Umstande sucht, daß es an betreffender Stelle erwünscht erscheint, prompte und genaue Informationen über Vorgänge an der östlichen Landesgrenze direkt von fachmännischer Seite zu erhalten.

— Zur Ausarbeitung des sanitäts-statistischen Werkes über den Krieg von 1870/71 sind der königlich sächsische Ober-Stabsarzt Dr. Frölich, Garnisonarzt von Leipzig, der königlich württembergische Stabsarzt Dr. Fetzer, Garnisonarzt von Stuttgart, und der königlich bayrische Stabsarzt Dr. Pachmayr, Bataillonsarzt im ersten königlich bayrischen Infanterie-Regiment König, zur Militär-Medizinalabtheilung im Kriegsministerium kommandirt worden und hier eingetroffen.

— Der Fortbestand des von der Großfürstin Helene in Leipzig begründeten Seminars für russische Lehrer, welcher bekanntlich in Folge der sich dagegen erhobenen Agitation der Moskauer Partei in Frage gestellt war, ist für das Jahr 1883 wenigstens gesichert, indem der Reichsrath die zum Unterhalt des Seminars erforderlichen 17,500 Rubel bewilligt hat, allerdings nur unter der Bedingung, daß vom Ministerium der Volksaufklärung zum Beginn des Unterrichtsjahres 1883/84 eingehend über die Gründe berichtet werde, welche die weitere Ausbildung junger Leute im Seminar an der Leipziger Universität nöthig machen.

Stettin, 7. Januar. Gegen die von konservativer Seite geplante Einführung obligatorischer Arbeitsbücher ist von Seiten einer großen Anzahl der angesehensten hiesigen Großindustriellen, wie der „Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei“, der „Stettiner Cementfabrik“ in Züllchow, der Cementfabrik „Stern“, der Cementfabrik „Jatznick“, Chamottefabrik Didier, Chemischen Produktenfabrik Pommerensdorf und vielen andern eine Petition an den Reichstag gerichtet worden. Wir entnehmen derselben als markanteste Stelle den folgenden Passus:

„In unserem Industriebezirke sind im Ganzen die gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern recht befriedigende zu nennen, darauf beruhend, daß bei unseren fast überall auf solider Basis ruhenden industriellen Unternehmungen aus der Initiative der Arbeitgeber Vorkehrungen zum Besten der Arbeiter getroffen sind, welche von deren Seite durch Vertrauen gegen die Ersteren gelohnt werden. Auch in den übrigen Gewerbebetrieben haben wir keine Veranlassung, eine Veränderung des bestehenden Zustandes zu wünschen, der sich seit der ersten Hälfte der 70er Jahre gleichmäßig konsolidirt hat. Versuche, welche von außen her mitunter gemacht sind, das herrschende Einvernehmen zu zerstören, sind deshalb bei uns auch nicht erfolgreich gewesen. Wir können nicht verhehlen, daß eine gewaltsame Störung der bestehenden Ordnung durch die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher geeignet ist, die Arbeiter uns zu entfremden, und dadurch den Boden zu bereiten für den Ausdruck von Klassenhaß, welcher die nothwendige Folge einer, sei es materiell oder moralisch drückenden Klassengesetzgebung ist. Diesem schweren Schaden gegenüber vermögen wir — auch vom Standpunkte des Arbeitgebers — in dieser Maßregel keinerlei Vortheil zu erblicken.

Bunzlau, 4. Janar. Am 2. d. M. ist die hiesige Filiale der kaiserlichen Tabaksmanufaktur zu Straßburg aufgehoben worden, da die Frequenz derselben eine so geringe war, daß sie dem Verwalter, einem hiesigen Zigarrenkaufmann, nicht einmal die Ladenmiethe und die Besoldung eines Kommis einbrachte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Januar. Das schon erwähnte Telegramm der Agramer kroatischen Studenten an Grévy lautet:

„Die kroatische Jugend bittet Sie dringend, den Ausdruck ihres lebhaften Mitgefühls über den vorzeitigen Tod des Apostels der Freiheit zu genehmigen; die kroatische Jugend verfolgt mit Aufmerksamkeit den großen Freiheitskampf der großen französischen Nation, sie betrachtet mit Bewunderung die edelmüthigste Nation, welche die Sklavenfesseln gebrochen hat. Das Licht der Wahrheit strahlt vor Allem von Frankreich aus, und dieses Licht begeistert auch uns Kroaten, die wir durch den deutschen Geist vergiftet sind. Wir nehmen Theil an Ihrer Betrübniß über den Verlust des großen Gambetta, dieses Vorkämpfers der Verbrüderung der romanischen und slawischen Völker gegen die deutsche Finsterniß.“

Auch die Prager Jung-Czechen haben bekanntlich eine ähnliche Kundgebung vom Stapel gelassen. — Doch sind nicht alle Czechen von diesem liebenswürdigen Chauvinismus beseelt; namentlich vertritt der „Pokrok“ eine vernünftigere Richtung, wie er denn auch erklärt, daß weder er für sein Theil mit der Partei der „Nar. List.“, noch das Czechenvolk als solches etwas gemein habe. Die Verantwortlichkeit für allen Unsinn, was jene engherzigen Heißsporne zu Tage fördern, müsse lediglich diesen selbst überlassen bleiben.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Der Kriegsminister hatte nach Empfang der Nachricht vom Tode des Generals Chanzy sofort beantragt, in der Invalidenkirche eine große Todtenfeier für den Führer der Loire-Armee zu veranstalten und Herr Grévy sich damit einverstanden erklärt; allein wie man nun hört, hatte Chanzy, der an einen frühen Tod zu glauben schien, weil sein Vater vor dem 60. Lebensjahre einem Schlagfluß erlegen war, mehr als ein Mal den Wunsch geäußert, ein Trauergottesdienst um ihn möchte an seinem Sterbeorte stattfinden und die Leiche dann in die Familiengruft zu Busancy (in den Ardennen) gebracht werden. Dies soll nun auch geschehen; aber der Kriegsminister wird darum nicht wieder alles aufbieten, um der Feier zu Châlons einen der Bedeutung des Verstorbenen würdigen Charakter zu geben. — General Chanzy hinterläßt kein Vermögen, weshalb General Billot sogleich nach Wiederzusammentritt des Parlaments den Antrag stellen wird, daß Frankreich der Wittwe und den Kindern die Schuld des Vaterlandes gegen einen seiner Tapfern bezahle.

Mißverständniß hätten widerlegen müssen, — er verbeugte sich stumm und ging fort, aber die Wunde brannte heimlich, ja brennt vielleicht heute noch mit gleicher Stärke. Otto hat Schulden gehäuft, die der alte Senator nicht bezahlen will; er hat es toll genug getrieben während des letzten Jahres, alles, um der Treulosen zu zeigen, daß er weit entfernt sei, ihretwegen in Verzweiflung zu fallen. Aber ich glaube, wenn sich auch in seine Leidenschaft etwas wie glühender Haß hineinmischt, — ihr Gefangener ist er immer noch.“

Elisabeth hatte ohne Unterbrechung den Bericht der jungen Frau mit angehört; wer ihr liebliches Antlitz aber unverhüllt gesehen hätte, der würde es erschreckend blaß gefunden haben. Erst nach längerer Pause sagte sie wie zu sich: „Weshalb heirathet er sie denn nicht jetzt?“

„Wahrscheinlich, weil die Erbitterung immer noch mit der Leidenschaft kämpft, weil er sich losreißen möchte und es doch nicht kann! Aber da kommt der Bergmann wieder, aha, und diesmal engagirt er mich, denn Du hast es ihm angethan, Sensitive, er möchte mich um jeden Preis aushorchen!“

Ihr fürstliches Gewand streifte die blaue Blouse des Bergknappen, noch einmal grüßten die lachenden Augen und dann flog sie im Wirbel des Tanzes davon, das junge Mädchen in einer ziemlich verborgenen Ecke allein zurücklassend. Es kam mehr als Einer, um die schöne Prinzessin im blauen Sammetkleide aus ihrer Einsamkeit zu entführen, aber Elisabeth wollte nicht tanzen. Halb hinter einem Gewirre von Rosen und Blattpflanzen versteckt, übersah sie mit gestütztem Kopfe die bunten Massen, welche sich zum Kotillon ordneten. Es war heiß im Saal, die Maske erschwerte das Athmen, alle Pulse schlugen fieberhaft, Elisabeth zog mit bebender Hand die Uhr. „Ueber elf hinaus, — Gottlob, es muß bald an den Heimweg gedacht werden.“

Höher und höher schwollen die Wogen des allgemeinen Jubels. Aus einer, den Mittelpunkt des Tanzkreises bildenden Gruppe traten zwei Erscheinungen besonders hervor, der düster blickende Indianerhäuptling und die Dame im altdeutschen Kostüme, — aber keineswegs als ein zusammengehöriges Paar, sondern ganz getrennt, er mit einer Griechin von höchst unbedeutendem Aussehen, sie am Arme eines Teufels im Scharlachmantel und Fledermausflügeln. Es wurde eine Kette gebildet, die Arme des Einen umschlangen immer auf Sekunden den Nacken des Anderen, als die Dame in Rosa dem Häuptling gegenüberstand, mußte er sich wohl nicht tief genug gebückt haben, denn ihre Perlenschnüre verwickelten sich in die Adlerfedern seines Kopfputzes, der Faden riß und die kleinen weißen Kugeln rollten nach allen Seiten auf den Fußboden.

„Thränen!“ rief die Stimme einer Zigeunermutter, „ach schöne Frau, das bedeutet Dir Unglück. Obgleich Du augenscheinlich einem Patrizierhause angehörst, werden doch Deine Thränen eines armen Indianers wegen fließen!“

Momentane Stille folgte den boshaften Worten. Hinter der Maske der Zigeunerin steckte ohne Zweifel ein junges Mädchen, das die früheren Verhältnisse der beiden Personen genau kannte und das sich noch in jenem glücklichen Alter befand, wo es Vergnügen gewährt, die Herzen Anderer erbarmungslos zu zerfleischen. Alles suchte Perlen, hier und da hörte man ein halblautes Kichern, nur der Indianer sah aus, als habe er von dem, was um ihn herum vorging, nichts gehört und nichts gesehen. Die eine glänzende Kugel, welche ihm gerade vor die Füße gerollt war, hob er auf, um die übrigen bekümmerte er sich mit keinem Blick.

„Er liebt sie immer noch,“ dachte Elisabeth, „ja, er liebt sie.“

Die Dame in Rosa verbarg unbekümmert um das Zischeln und die spöttischen Bemerkungen der Gesellschaft die aus den Händen des Häuptlings empfangene Perle in ihrem Geschmeide, dessen Kapsel sie sorgfältig wieder schloß, alle übrigen Kügelchen wanderten in die Tasche, welche an blitzenden stählernen Ketten zu ihrer Rechten vom Gürtel herabhing. Sie wandte sich mit vornehmer Ruhe zu der humpelnden, geschäftig suchenden Zigeunermutter.

„Was weißt Du von den Angehörigen der Patrizierhäuser, alte Viarda,“ sagte sie laut und gelassen. „Es giebt hier keine Trinkgelder zu verdienen, geh, Du bist mir lästig.“

Und dann ordnete sich die gerissene Kette, der Tanz entfaltete alle seine Touren bis zu derjenigen, in welcher die jungen Mädchen, bunten und glänzenden Vögeln gleich, ausschwärmten, um ihrerseits die Herren zu engagiren. Vor dem schweigsamen Häuptling stand die schöne, altdeutsche Dame, zitternd am ganzen Körper streckte sie die Hand aus.

Er neigte sich leicht, dann bot er ihr den Arm und es begann der langsame Rundgang durch den Saal; gerade vor dem halbversteckten Sitze der Prinzessin, fast ihre Kleider streifend, blieb das ungleiche Paar einen Augenblick stehen.

Die Dame brachte geschickt ihren riesigen Fächer zwischen sich und die spähenden Blicke der Umgebung. „Otto,“ flüsterte sie, „und Du hast für mich kein Wort des Erkennens? Du schweigst, als sei ich Dir völlig fremd?“

Der Häuptling lächelte unter der Halbmaske. „O, im Gegentheil, Baronin,“ versetzte er mit tiefer, unruhiger Klangfarbe seiner wohllautenden Stimme, „im Gegentheil, ich glaube daß Erinnerungen, wie die welche uns beide vereinen, ihrer Natur nach durchaus unverwischlich sind. Wenigstens steht jedes der Worte, die Sie zu sprechen so gütig waren, in sehr deutlichen Umrissen vor meiner Seele.“

Die Dame fächelte sich Kühlung zu, es schien als brenne der Boden unter ihren Füßen. „Wenn Du alles, was ich damals sagte, oder besser: sagen mußte! — in Deiner Erinnerung so treu bewahrt hast, Otto, dann wünschest Du auch ohne Zweifel gewisse Aufklärungen zu erhalten. Du konntest mich nicht verstehen, mußtest über den Sinn meiner Worte im Zweifel bleiben, ja, mich für wahnsinnig oder noch schlimmeres halten.“

Er verbeugte sich wieder. „Es schmerzt mich außerordentlich, Ihnen auch diesmal widersprechen zu müssen, Gnädigste! aber —Pardon! — ich glaube wahrhaftig, daß mir in jener Stunde keinerlei Zweifel blieb oder bleiben konnte. Sie hatten natürlich das Recht, sich ganz nach Wunsch zu entscheiden und Sie machten von demselben vollständig Gebrauch.“

„Otto!“ rief mit dem Tone unterdrückter Leidenschaft die Baronin, „Otto, Du glaubst damals den Ausdruck meiner wahren Ueberzeugung gehört zu haben, Du —“

„Wir sind an der Reihe, Baronin!“

Das elegante Paar flog im Schnellwalzer durch den Saal; Elisabeth hielt unwillkürlich immer noch den Kopf verborgen, als fürchte sie, gesehen zu werden, erst die Stimme des Kapuziners störte ihre Träumereien. „Nun, schöne Hoheit, da bist Du so

Aus Châlons-sur-Marne wird dem „Figaro“ Folgendes über die näheren Umstände des Ereignisses telegraphirt:

„Vorgestern Abend war General Chanzy allein zum Empfangsabend auf der Präfektur gegangen und in vergnügter Stimmung nach Hause gekommen, wo seine Gattin und Tochter, weil Erstere leidend ist, zurückgeblieben waren. Er pflegte zwischen 7 und 8 Uhr aufzustehen, seit einiger Zeit sogar noch etwas früher, um noch ein Weilchen, ehe er an die Geschäfte ging, am Krankenlager seiner Frau zuzubringen. Gestern Morgen gegen 9 Uhr hatte er sein Zimmer noch nicht verlassen, und die Ordennanz seines Sohnes, des Lieutenants Georg Chanzy, betrat es unter dem Vorwande, ihm eine Tasse Milch zu bringen, in Wahrheit aber, um nach dem General zu sehen. Dieser lag mit geschlossenen Augen da, hörte jedoch nicht auf den Ruf des Soldaten, welcher, von der Bläße seiner Züge erschreckt, den Kammerdiener herbeirief. Der Tod wurde von den Beiden konstatirt und nun sogleich der Sohn von dem Unglück in Kenntniß gesetzt. Der junge Mann brach schluchzend an dem Lager des Vaters zusammen und wagte es nicht, seiner Mutter die grausame Wahrheit mitzutheilen. Der Bischof von Châlons, Msgr. Sourrieu, that dies mit der größten Schonung im Laufe des Tages, konnte aber die Trauerszene, welche der Sohn für die Gesundheit seiner Mutter gefürchtet hatte, nicht verhindern.

Der „Gaulois“ kann auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, Verdächtigungen gehässigster Art an das traurige Ereigniß zu knüpfen. Es erinnert ihn der rasche Tod des Generals Chanzy an das Gemunkel über die Ursachen des Hinganges Gambetta's, das in der englischen Presse sogar unverhohlen zum Ausdruck gelangte.

„Chanzy“, so schreibt H. de Dene, „wird in der vollsten Manneskraft darniedergeworfen. Seine Gesundheit ließ nichts zu wünschen: sein Ende ist ein Räthsel, wie dasjenige des tapferen fremden Degens Skobelew, welcher ebenfalls unerwartet dem russischen Heere entrissen wurde, dessen Abgott er war, während er gleichzeitig der Schrecken Deutschlands sein konnte. Ein Fragezeichen richtet sich vor dem Sarge des Befehlshabers des 6. Armeekorps, des ehemaligen Generals der Loirearmee, auf. Das Publikum wird fragen, ob es denn wirklich wahr ist, daß ein Schlagfluß ihn dahinraffte. Eine ernstliche Untersuchung ist nothwendig. Wir beantragen eine Enquete und die Sektion der Leiche.“

Selbstverständlich bestärkt der Tod Chanzy's die Monarchisten in der Idee, daß der Himmel mit den hervorragenden republikanischen Persönlichkeiten schleunigst aufräumen will, um einem Fürsten die Wege zum französischen Throne zu bahnen. In den republikanischen Kreisen ist man von dem neuen Schlage tief erschüttert und vielleicht werden Chanzy mehr uneigenützige, aufrichtige Thränen nachgeweint, als Demjenigen, der ihn im Herbst 1870 zu finden wußte. Dies gilt namentlich vom Elysee, wo die Trauerkunde den innigsten Antheil hervorgerufen haben soll: Herr Grévy hat nicht vergessen, daß Derjenige, welcher vielfach als sein eventueller Nachfolger bezeichnet wurde, am 30. Januar 1879, nach seiner Wahl zum Präsidenten der Republik, ein herzliches Schreiben an ihn richtete, in welchem er dem neuen Staatsoberhaupt die Versicherung gab, er selbst hätte trotz der 99 Stimmen, die auf ihn entfielen, niemals daran gedacht, als sein Mitbewerber aufzutreten. Ein offiziöses Blatt sagt:

„Den Kriegsminister erregte Chanzy's Tod im höchsten Grade, der von allen seinen Kollegen für den würdigsten gehalten wurde, um sie zu befehligen. Der Verlust Frankreichs ist um so furchtbarer, als Chanzy vom Präsidenten der Republick ausersehen war, im Fall der Mobilmachung das Amt eines Oberfeldherrn zu übernehmen. Er besaß das Vertrauen der ganzen Armee, und wir sehen beim ersten Eindrucke keinen, der ihn ersetzen könnte.“

— Der griechische Gesandte legte an Gambetta's Sarge Namens der griechischen Kammer einen Kranz nieder der mit einer entsprechenden Widmung versehen war; auch der Gemeinderath von Athen hatte einen Kranz gesandt. Im „Figaro“ giebt der Pariser Feuilleton-Mitarbeiter Ignotus verschiedene Einzelheiten über das Verhältniß Gambetta's zu Mad. Léon zum Besten, wobei zum Schluß die Behauptung aufgestellt wird, jener junge Mann, von dem soviel die Rede gewesen und der allgemein als Gambetta's Sohn gelte, sei überhaupt gar nicht der Sohn des Verstorbenen. Dasselbe hatte schon Rochefort behauptet, scheint also nicht unwahrscheinlich.

Paris, 7. Januar. Im „Temps“ erzählt Mr. Clarétie auf Autorität Paul Lindau's ein Urtheil Moltke's über Gambetta und seine militärischen Schöpfungen.

„In einem Salon, so erzählt also Mr. Clarétie, bespöttelten einige Offiziere die von Gambetta ins Leben gerufenen Kriegsorganisationen. Graf Moltke, der still zugehört hatte, sagte nun in seiner ruhigen Weise: Es ist Alles sehr schön, meine Herren, aber bedenken Sie nur, daß wir nach Sedan und Metz glaubten, der Krieg sei vorüber und Frankreich zu Boden geworfen, und doch haben jene improvisirten Armeen uns fünf Monate aufgehalten. In einem Monat besiegten wir die reguläre Armee und über fünf Monate kostete es uns, die Konskribirten und die Mobilen niederzuwerfen; und als Alles zu Ende zu sein schien, waren noch mehr — zusammengelaufenes Volk, wenn Sie lieber wollen — Regimenter da, und dies zusammengelaufene Volk leistete uns Widerstand. Sie mögen das vergessen, die Sie nur das Vergnügen des Siegens genossen haben, aber ich, aufrichtig gesagt, vergesse es nicht und lache nicht darüber, denn ich hatte die Mühe und die Arbeit von dem unerwarteten Widerstande. Kurz, meine Herren, Gambetta's Levée en masse hat uns Soldaten dermaßen überrascht, daß die Frage in vielen Friedensjahren studirt werden muß.“

Die Authentizität dieses Urtheils in Form und Inhalt muß den Gewährsmännern überlassen bleiben; doch enthält es durchaus nichts Unwahrscheinliches.

Paris, 7. Januar. Bekanntlich hatte am Sarge Gambetta's im Palais Bourbon zwischen dem Chef der Patriotenliga, dem famosen Déroulède und dem Redakteur der „Lanterne“ Meyer (beide sind aus der Affaire: „Deutscher Turnverein“ bekannt) ein kleines Rencontre stattgefunden; nur der Dazwischentreten einiger hohem Herren gelang es, argem Skandal vorzubeugen. Die radikalen Blätter theilen nun den ganzen Sachverhalt mit und schließen ihren Bericht mit folgendem Briefe des Beleidigten: „Am 30. August erstürmte Herr Déroulède unter dem Vorwand des Patriotismus eine Brauerei in der Rue Saint-Marc (das Versammlungslokal des deutschen Turnvereins). Die „Lanterne“ wollte diesen Sieg nicht als die „Revanche“ ansehen. Am 5. September ließ sich Herr Déroulède im Odeon zu einem Angriff gegen mich unter solchen Umständen hinreißen, daß ich ihm nicht antworten konnte: dies war eine Feigheit. Am 5. Januar insultirte mich Paul Déroulède vor einem Sarge: dies war eine zweite Feigheit. Déroulède lehnt es ab, sich zu schlagen: dies ist eine dritte Feigheit. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie wegen dieses Maulhelden belästigt habe, der, falls er nicht verrückt, ein Elender ist.“

Paris, 8. Januar. (Telegramm.) Der „Temps“ sucht in einem Telegramm aus London nachzuweisen, daß die Frankreich Seitens Englands gemachten Vorschläge in der egyptischen Angelegenheit auf eine Verletzung der internationalen Verpflichtungen abzielten, weil die Frankreich angebotene Ausdehnung der Befugnisse des Präsidenten der Staatsschuldenkasse den gegenwärtigen Befugnissen des Kontroleurs der Daira und des Direktors der Domänen Abbruch gethan haben würde, welche beide Institutionen unter internationale Garantien gestellt seien. Der „Temps“ spricht seine Zufriedenheit darüber aus, daß Duclerc nicht mit einem Gegenvorschlag geantwortet habe, dessen Mißerfolg gewiß gewesen wäre. Das Blatt versichert, die französische Regierung wäre bereit gewesen, einen anderen Vorschlag zu prüfen, der eine reellere und weniger illusorische Ausdehnung der Befugnisse des Präsidenten der Staatsschuldenkasse zur Basis hätte, als diejenige, welche man angeboten habe. Frankreich würde wahrscheinlich einen Vorschlag angenommen haben, welcher unter Respektirung der Rechte des Kontroleurs der Daira und des Direktors der Domänen dem Präsidium der Staatsschuldenkasse die allgemeine Ueberwachung des Liquidationsgesetzes übertragen hätte, welches die Verwendung der sämmtlichen finanziellen Revennuen Egyptens regelt. Eine solche Transaktion hätte Frankreich zufriedenstellen können, da die Ueberwachung des Liquidationsgesetzes auf diese Weise dem französischen Präsidenten der Staatsschuldenkasse übertragen worden wäre. Die Aktion des englischen Repräsentanten bei den Berathungen der egyptischen Regierung würde sich dann frei nach den Ansichten Englands haben geltend machen können außerhalb derjenigen internationalen Interessen, welche durch das Liquidationsgesetz garantirt sind. Unglücklicher Weise sei die Majorität der englischen Regierung der öffentlichen Meinung unterlegen, welche mehr leidenschaftlich als aufgeklärt; England das Monopol jeder Aktion nicht allein in Bezug auf die politische Regierung Egyptens sondern auch in Bezug auf seine finanzielle Verwaltung vorbehalten möchte.

Paris, Montag, 8. Januar, Abends. (Telegramm.) Die Deputirtenkammer wird morgen wieder zusammentreten, doch werden voraussichtlich noch viele Deputirte abwesend sein. Die Präsidentenwahl wird deshalb wahrscheinlich vertagt werden. — In Betreff der Ueberführung des Leichnams Gambetta's nach Nizza ist bis jetzt noch nichts bestimmt worden. Die Elsaß-Lothringer verlangen, daß der Leichnam in Paris bleibe, und machten heute Vormittag bei dem Ministerium des Innern bezügliche Vorstellungen. Die Regierung hat indeß beschlossen, in dieser Angelegenheit neutral zu bleiben. Leon Renault hat sich nach Nizza begeben, um den Vater Gambetta's zu bestimmen, den Leichnam in Paris zu belassen. Der Vater Gambetta's bleibt jedoch unerschütterlich bei seinem Verlangen, daß der Leichnam nach Nizza übergeführt werde.

Chalons, Montag, 8. Januar, Abends. (Telegramm.) Das Leichenbegängniß des General Chanzy hat heute unter sehr großer Betheiligung stattgefunden. Sämmtliche Verkaufsläden blieben geschlossen. Die Häuser waren mit Trauerfahnen geschmückt. In dem Leichenzuge befanden sich u. A. General Pittié, als Vertreter des Präsidenten Grévy, ferner der russische Botschafter Fürst Orlow, 8 russische Offiziere, die Minister des Krieges und des Innern, der Marschall Mac Mahon, 18 Korpskommandanten, 10 Divisionäre, 22 Brigadiers, zahlreiche Offiziere und Beamte der benachbarten Departements.

Lyon, Montag, 8. Januar. (Telegramm.) Heute begannen vor dem Gerichtshofe für Strafsachen die Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Fürsten Krapotkin und 45 anderen Anarchisten. In der Nähe des Gerichtsgebäudes waren 100 Mann Soldaten, Polizisten und Gendarmen konzentrirt. Die bis jetzt vernommenen Angeklagten, zu denen Fürst Krapotkin nicht gehört, gestanden ein durch Reden und Schriften, sozialistische Propaganda gemacht zu haben, leugneten aber eine Verschwörung geplant zu haben und erklärten zu dem Attentat in dem Restaurant des Theaters in Bellecour in keiner Beziehung zu stehen.

Rußland und Polen.

L. **Petersburg**, 8. Januar. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.“) Heute möchte ich Sie auf die Stellung des „Golos“ aufmerksam machen, welcher sonst nicht allein in der inneren Politik, sondern auch gegenüber dem „Westen“ eine freisinnige und objektive Tendenz beobachtete, jetzt aber seit einiger Zeit die auffallendste Sprache gegen Deutschland führt und sich deswegen sogar von Katkow, dem Panslawisten, in die Schranken weisen lassen mußte. Der „Golos“ vertritt, wie gesagt, den russischen Liberalismus und damit auch eine gewisse Autonomie Polens, was ihn jedoch nicht hindert, dieselbe in den Ostsee-Provinzen zu bekämpfen; in Folge dessen scheint französisch-polnischer Einfluß ihn zu beherrschen. — Seine Mißerfolge in der inneren Politik, wo die panslawistisch-reaktionäre Richtung ihn ihre eiserne Hand fühlen läßt, und die Verbissenheit des Franko-Polenthums, welches womöglich aus einer Katastrophe das größte Heil für sich erhofft, haben dies sonst so verständige Blatt in blinde Kriegs-Wuth versetzt. Da das politisch denkende Russenthum der Hal-

---

allein und vergessen? Komm, wir wollen die treulose Königin aufsuchen, es wird gleich zwölf schlagen!“

Elisabeth hing sich an seinem Arm, froh, nicht länger im Gewühl der Tanzenden so schutzlos und einsam den eigenen Grübeleien überlassen zu bleiben. „Toni befindet sich in der Gesellschaft eines Bergmannes,“ antwortete sie ziemlich verwirrt.

„Ich sah sie! Paul Zurheiden schien sehr eifrig in meine kleine Frau hineinzureden, während sie ihn offenbar neckte. Da sind die beiden.“

Toni verbeugte sich gegen ihren Tänzer mit der Miene einer Audienz gebenden Fürstin. „Wir entlassen für diesen Abend unsern getreuen Unterthanen,“ sagte die lachende Stimme. „Komm, frommer Vater, Deine Tochter möchte Dir so manches beichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Luftballon im Kriege.

Ein Beitrag zur Geschichte der Aëronautik.

Von **Hans von Spielberg.**

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Der Chef der militär-aëronautischen Abtheilung des französischen Heeres ist der Oberst und Professor Laussedat und ihr gehören außerdem die erfindungsreichen Kapitäne Renard und Delambre an; Laussedat machte im Jahre 1877 der Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften sehr interessante Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der unter seiner Leitung ausgeführten Experimente, und diesen offiziellen Mittheilungen entnehmen wir die nachstehenden Angaben.

Die Studien der Kommission erstreckten sich auf gefesselte und freie (Post-) Ballons, sowie auf lenkbare Luftschiffe. Bezüglich der gefesselten Ballons (ballons captifs) wurden eingehende Untersuchungen betreffs der technologischen Details und der Montage gemacht, die 1879 durch die großartige, von Giffard im Tuilerienhofe ins Leben gerufenen Anlage eines permanenten Ballon captif werthvolle Unterstützung fanden; die Katastrophe, welche den Giffard'schen Ballon zerstörte, ist noch in frischer Erinnerung, gerade sie hat aber zu zweckmäßigen Neukonstruktionen angeregt und es ist schon jetzt erwiesen, daß die heutige Technik eine Fülle von absoluter Sicherheit und größter Dauerhaftigkeit herstellen, sowie durch selbstthätige Verrichtungen, ähnlich den Ventilen der Dampfmaschinen, eine zu hohe Spannung im Ballon vermeiden kann. Kaum zweifelhaft erscheint es, daß hinfort in jeder großen belagerten Festung von dem sicheren Standpunkt der Gondel eines Ballon captif aus die Belagerungsarbeiten werden eingesehen werden; der Ballon würde alsdann mit elektrischen Lampen und Hohlspiegeln ausgerüstet werden, welche durch einen in dem Haltetau eingesponnenen starken Kupferdraht mit der auf dem Erdboden bleibenden lichterzeugenden Dynamomaschine zu verbinden wären und die feindlichen Positionen bis auf Entfernungen von 2—3 Kilometern mit Tageshelle übergießen könnten.

Bei den freischwebenden Ballons wurde das Ventil, der Hemmungsapparat für das Landen und die Bestimmung der Menge des mitzuführenden Ballastes, sowie seine Vertheilung in der Gondel einer Vorvollkommnung entgegengeführt. Zur Vermittelung eines gefahrloseren Landens gelangt eine von dem Kapitain de la Haye erfundene, „eiserne Egge“ und ein sogenannter „Wurfspießanker“ von Meusnier zur Verwendung, während als Ballast eine schwerfrierende Flüssigkeit benutzt, wird; die Ausflußöffnung des Behälters derselben steht mit der Ventilklappe des Ballons derart in Verbindung, daß beide automatisch wirken und den Ballon in einer im Voraus bestimmten Höhe halten. Leider enthält der interessante Artikel der „Neuen freien Presse“, dem wir diese Notizen entnehmen, über diese wichtige Konstruktion keine näheren Details.

Den französischen Versuchen über die direkte Lenkbarkeit der Ballons liegt immer noch die von Dupuy de Dôme angeregte Benutzung der Propellierschraube zu Grunde; die Resultate sind den uns vorliegenden Berichten nach nicht unbefriedigend und kann man ohne Ueberhebung die Frage der Lenkbarkeit des Ballons bei nicht allzustarkem Winde für theoretisch gelöst halten — in der Praxis handelt es sich aber immer noch um einen Motor, der nicht zu schwer und zu groß doch eine hinreichende Kraft entwickelt und zu seiner Speisung keiner umfangreichen Vorräthe bedarf. Die Gaskraftmaschine einmal, die Elektrizität zum anderen streiten sich um den Vorzug, dem Luftschiff dienstbar zu sein — es würde vermessen sein, in dem hin und herwogenden Kampf der Meinungen schon jetzt mit einem definitiven Urtheil zu Gunsten eines oder des anderen Motors hervortreten zu wollen.

Die Fortschritte, welche die Kriegs-Aëronautik in England erzielt hat, treten mit den französischen Resultaten in scharfe Konkurrenz und man ist auch hier zu der Ueberzeugung gelangt, daß es unbedingt erforderlich ist, die Ballon-Operationen auf eingehende Friedensversuche zu stützen und sie durch ein sicher eingeschultes Personal und mit Materialien ausführen zu lassen, die im Frieden vorbereitet bereits genügende Proben ihrer Brauchbarkeit überstanden haben; nur so ist es möglich, den Erfolg bis zu einem gewissen Grade vom Zufall unabhängig zu machen — aber es ist auch bewundernswerth, bis zu welchem Grade der Leistungsfähigkeit der Ballondienst in einzelnen Fällen gesteigert werden kann. Es sei als bekannt vorausgesetzt, daß der Aëronaut mittelst kombinirter Anwendung von Ventil und Ballast seinen Ballon einige Male (bis beide Faktoren: Gas und Ballast aufgebraucht sind) fallen und steigen lassen kann, sowie daß er durch vor der Auffahrt emporgesandte kleine Experimentirballons die Windrichtung der verschiedenen, übereinander liegenden Luftschichten zu erkennen in der Lage ist. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, ein vorher bestimmtes Ziel mit ziemlicher Sicherheit zu erreichen. Kapitän S. Templer, einer der verdientesten Aëronauten-Offiziere des englischen Korps, stieg z. B. mit seinem Ballon Excelsior vom Krystallpalast in London auf mit der ausgesprochenen Absicht sich in Zeit einer halben Stunde auf dem Paradeplatz des 32 Kilometer entfernten Militärlagers von Barnet niederzulassen. Herr v. Fischer-Treuenfels berichtet über diesen Versuch: „Der Excelsior stieg 305 Meter in nordwestlicher Richtung; die Themse und die Westminsterbrücke wurden in einer Höhe von 610 Meter passirt, dann wurde der Ballon zum Steigen gebracht und nahm eine östliche Richtung. Als er sich über dem Alexandra-Palast befand, wurde er bis zum oberen Theil der unteren Windrichtung herabgelassen und nahm eine Westrichtung an. Während dieser Zeit waren die Baracken des Militärlagers von Barnet bereits in der Ferne sichtbar, es war aber nöthig, um das Lager selbst zu erreichen, nochmals in eine Höhe von 1220 Meter zu steigen und dann plötzlich, innerhalb weniger Sekunden bis auf 222 Meter zu fallen. Das Gasventil wurde ganz geöffnet und der Ballon landete zwischen Massen zuschauender Truppen und zur festgesetzten Zeit!“

Es wurde von einigen der Offiziere die Bemerkung gemacht, daß wiewohl dieser Versuch so überaus erfolgreich gewesen, man nicht glaube, er könnte mit gleicher Bestimmtheit wiederholt werden. Kapitän Templer beschloß sogleich eine zweite Reise nach dem großen Militärlager in Alderskot und landete nach ähnlichen Luftlavirungen, wiederholtem Steigen und Fallen an festgesetzter Stelle in Gegenwart von General Sir Thomas Steele und Tausenden von Soldaten, welche lange vorher die Bewegungen des Ballons beobachtet hatten.

In Deutschland ist die Kriegsaëronautik einer besonderen Kommission unterstellt, welche von einer Abtheilung des Ingenieurkomites ressortirt. Man hat bei uns mit Recht der Frage eine große Bedeutung beigelegt, wie die Gaserzeugung in portativen Apparaten, welche den Bewegungen der Truppen zu folgen im Stande sind, einzurichten sein würde, weil man von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Feldballonstationen selten in der Nähe von Leuchtgasanstalten zu organisiren sein werden. Die projektirten Apparate sind auf die Erzeugung von Wasserstoffgas durch die Einwirkung verdünnter Schwefelsäure auf Eisenspähne basirt — die Versuche aber noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Es sei schließlich noch erwähnt, daß sich vor wenigen Monaten in Berlin ein Verein für Luftschifffahrt gebildet hat, der eine Reihe der hervorragendsten Gelehrten, Techniker und Militärs zur Lösung der großen noch offenstehenden Fragen verbindet und vor allem die Lenkbarkeit der Ballons wahrscheinlich unter Zugrundelegung des bekannten Hänlein'schen Projekts eines Ballons mit Gaskraftmaschine durch weitere eingehende Versuche der Verwirklichung näher zu führen beabsichtigt.

Jedenfalls können wir gewiß sein, daß die Kriegsaëronautik, versteckt unter dem befruchtenden Einfluß wissenschaftlicher Forschung, in Zukunft eine hohe Bedeutung nicht nur für den Postdienst aus zernirten Festungen, sondern speziell auch für die offensiven Zwecke des Belagerns und die defensiven Aufgaben des Vertheidigers als Ballon captif und endlich für Rekognoszirungen in den Vorpostenlinien der Feldarmee, ja vielleicht auf den Schlachtfeldern selbst gewinnen wird. Wir dürfen aber auch hoffen, daß die unter dem Schilde der Kriegsgöttin gesammelten Erfahrungen der jungen Wissenschaft früher oder später auch friedlicheren Zwecken zu Gute kommen werden.

tung dieses Blattes zustimmt und man sich seinen Leserkreis sonst stets im strikten Gegensatz zu der panslawistischen Partei zu denken hat, so muß die neuerliche Stellung des „Golos“ wohl allgemeines Aufsehen erregen. Die gegenwärtige Haltung des „Golos“ entspricht vielleicht derjenigen einzelner französischer Radikalen im Jahre 1870, welche für den deutsch-französischen Krieg deswegen plaidirten, weil sie nach der Niederlage des Vaterlandes und nach dem Sturz der bestehenden Ordnung den Sieg ihrer Partei erhofften, während Katkow, welchen man trotz seiner augenblicklich weniger feindlichen Sprache durchaus nicht für einen Freund des Westens halten darf, in äußeren Fragen mit Thiers zu vergleichen ist, welcher 1870 den Krieg verwarf, weil er ihm noch nicht opportun erschien. — Immerhin ist aber Katkow ein Patriot, mit welchem trotz seines Deutschenhasses zu paktiren ist, wenn er Vortheile für sein Vaterland aus solchem Bündniß erhofft, mit Hintenansetzung seiner speziellen Partei-Interessen; er ist nicht so starr, wie Aksakow, der Panslawist à outrance und nicht so lax, wie die Koterie, welche gegenwärtig das Wort im „Golos“ führt. Zu den kriegerischen Artikeln einzelner deutschen Zeitungen hat übrigens wohl nicht zum Wenigsten die schon längst verdächtige Sprache des „Golos“ beigetragen. — Wenn derselbe in seinem Ihnen bekannten Artikel, für welchen er die zweite Verwarnung erhielt, die Schrecken eines hundertjährigen Krieges zwischen Rußland und Deutschland an die Wand malte, so kennzeichnet dieswohl am besten seine Wünsche und Hoffnungen. Episoden in der russischen Geschichte mögen ihm wohl vor Augen gestanden haben, vielleicht die Jahrhunderte langen Kämpfe der Kosaken gegen die Khanate des Südens; schwerlich dürfte aber bei solchem Vergleich Deutschland die Rolle der Tataren zuzuweisen sein. Ich muß, so hirnverbrannt auch die Auseinandersetzungen des „Golos“ erscheinen, doch nochmals darauf zurückkommen, weil hier allgemein der Glaube verbreitet ist, daß Rußland im Stande ist, solchen ewigen Krieg auszuhalten, daß Deutschland aber auf die Dauer daran zu Grunde gehen müßte. Diese letztere Ansicht motivirt man folgendermaßen: Deutschland hat kein Geld, keine natürlichen Hilfsquellen, es ist daher der Kampf des Mächtigen mit dem Schwachen, des Reichen mit dem Armen; es muß nach zwei, vielleicht nach drei Seiten Front machen; vor allen Dingen rechnet man aber auf den deutschen Partikularismus; man kann sich noch gar nicht denken, daß es mit dem Hineinreden in deutsche Verhältnisse ein für alle Mal zu Ende sein soll, und glaubt sicher, daß nach irgend einer Schlappe alle kleinen deutschen Fürsten begierig „die Ketten abstreifen“ werden, um die Rolle der weiland Rheinbundfürsten in angemessener Form wieder zu übernehmen.

Man kann vom Standpunkt eines hier ansässigen Deutschen nicht genug dazu beitragen, hier Aufklärung zu schaffen. Während jetzt die Regierung energischer ihrem Willen Geltung verschafft und Aeußerungen à la Skobelew oder offene Intriguen à la Ignatjew vergönnt sind, so doch das Publikum etwas objektiver urtheilt, sprach man unter Ignatjew's Regiment vom russisch-deutschen Kriege wie von einer Promenade; für die großen Schwierigkeiten derselben hatten die Panslawisten gar keine Vorstellung, ausgenommen vielleicht die Freunde des „Golos“, welche aber nur Verwicklungen wünschen, weil für ihre Partei die Zustände schlechter nicht werden können. — Ganz abgesehen von der Mißachtung, welche man, im Vergleich zu Rußland jedenfalls irrthümlich, der pekuniären und wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands erweist, glaube ich kaum, daß vom politischen Gesichtspunkt aus Ostsee-Provinzler, Polen, Finnen, Kirgisen, Tscherkessen 2c. eine homogenere Einheit bilden, als die im Fall eines Krieges sich entschlossen um ihren Kaiser schaarende Phalanx rein deutscher Stämme. Noch immer schwebt dem Ausland das Bild des ohnmächtigen deutsch-römischen Kaiserthums vor. Die Presse kann gar nicht eindringlich genug vor solchen Illusionen warnen, wenn es ihr ernstlich um Aufklärung der hiesigen öffentlichen Meinung und Erhaltung des Friedens zu thun ist.

Amerika.

Die Friedensverhandlungen zwischen Chile und Peru sind noch immer nicht auch nur bis zur Vereinbarung der Grundlagen, auf welchen der Friede definitiv festgestellt werden könnte, gediehen. Dieses Stadium dauert nun schon länger als einen Monat. Beide Theile wünschen lebhaft den Frieden, man stimmt auch allem Anscheine nach in Betreff der Hauptpunkte der Bedingungen des Friedensschlusses im Prinzipe überein, allein die Formulirung des Friedensvertrages bereitet schwer zu überwindende Schwierigkeiten, da man beiderseits darauf bedacht sein muß, letzteren so zu gestalten, daß die Annahme des Traktates seitens der Kongresse der beiden Freistaaten als nahezu zweifellos erscheinen kann.

Die chilenische Regierung übt inzwischen auf Peru durch Kriegskontributionen und Erhöhung von Abgaben Pressionen aus, um die Sehnsucht nach dem Frieden noch reger zu machen. Vor Kurzem wurde der Einfuhrzoll auf fremde Waaren innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Tagen geradezu verdoppelt. Die Beschwerden des neutralen Handels über diese Maßregel wurden von der chilenischen Regierung nicht berücksichtigt.

In Betreff der von den Neutralen erhobenen Reklamationen wegen der durch den chilenisch-peruanischen Krieg erlittenen Verluste proponirte die chilenische Regierung den fremden Mächten die gemeinsame Ernennung von Schiedsgerichten zur Austragung der von diplomatischer Seite befürworteten Fälle. Hierauf bezog sich das Telegramm aus den letzten Tagen des Dezember, welches meldete, daß zwischen England, Italien und Frankreich eine Konvention unterzeichnet worden sei, nach welcher die Entschädigungsansprüche ihrer Staatsangehörigen geprüft werden sollen.

— Aus **New-York** schreibt man der „N. A. Z.“ unterm 23. Dezember v. J.: Am 17. d. M. traf hier der bekannte Sozialist Most ein. Der großartige Empfang, der ihm hier angeblich bereitet werden sollte, beschränkte sich aber auf das Abholen des pp. Most durch fünfzig Individuen unter Anführung des Bierbrauers J. Schwab, des Hauptes der hiesigen Sozialisten. Most kam in Folge Verspätung des Schiffes an einem Sonntage an und hatte daher Gelegenheit, sofort die Schärfe eines seit drei Wochen wieder eingeführten Gesetzes, betreffend die Sonntagsheiligung, kennen zu lernen. Dies gab ihm Gelegenheit, sich über die Tyrannei der hiesigen Polizei, die so schlimm sei wie die in Europa, auszulassen. Am nächsten Tage hielt er sodann vor einem zur Hälfte beifällig lärmenden, zur Hälfte ruhig neugierigen Publikum, das meist aus Deutschen, aber auch aus Irländern, Franzosen und Amerikanern bestand, eine deutsche Rede über die Nothwendigkeit einer baldigen gründlichen sozialen Revolution. Er bemerkte dabei, daß diese Revolution in Amerika ebenso nöthig sei wie in Europa, und am besten hier *zuerst* ausbreche, da man in Amerika weniger durch Hindernisse eingeschränkt sei als in Europa. Damit aber hat Herr Most es bei den Amerikanern verdorben. Auch diejenige Presse, welche sonst mit derartigen europäischen Freiheitshelden kokettirt, hat nun gegen den Genannten Front gemacht.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in einem diplomatischen Rundschreiben die Annahme eines gleichförmigen *internationalen Meridians* in Vorschlag gebracht. Den Interessen der Schifffahrt und der geographischen Wissenschaft würde mit Verwirklichung einer solchen Maßregel unzweifelhaft ein Dienst erwiesen werden. Deutschland würde wohl den Meridian von Ferro irgend einer allgemein zu vereinbarenden neuen Mittagslinie zu Liebe ohne sonderliches Widerstreben opfern. Zweifelhafter erscheint schon, ob sich die Franzosen von dem Meridian ihres Paris zu trennen vermöchten; und was England betrifft, so beanspruchen Londoner Blätter für Großbritannien, als der ersten Handels-, See- und Kolonialmacht, das Recht, in der Meridianfrage das entscheidende Wort zu sprechen, d. h. sie verlangen die Annahme des Meridians von Greenwich als des internationalen. Seitens der deutschen und der amerikanischen Geographen wurde schon früher die Annahme eines anderen Meridians, als der bisher bei den Berechnungen gebräuchlichen, befürwortet.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 9. Januar, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Abg. *Richter* begründet die Interpellation wegen der Einfuhr der amerikanischen Schweinezuchtprodukte.

Der Bundeskommissar *Marcard* erklärt: Die Angelegenheit liege dem Bundesrathe vor, eine Beschlußfassung sei noch nicht erfolgt; solange der Bundesrath sich nicht schlüssig gemacht habe, sei es nicht möglich, über die Stellung des Bundesrathes in der Frage Auskunft zu ertheilen, sollte der Bundesrath das Verbot der Einfuhr beschließen, so zweifle er nicht, daß der Reichstag nachträglich davon Kenntniß erhalten werde.

Richter beantragt die Besprechung der Interpellation.

Fürst *Bismarck* theilt mit, er habe soeben eine kaiserliche Ordre erhalten, wonach der Kaiser als Beihilfe zur Linderung des Nothstandes und um den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß das gesammte Reich den schweren Nothstand einzelner Reichstheile mitempfindet, aus dem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse 600,000 **Mark** bewilligt. Der Reichskanzler sei beauftragt, die Verwendung mit möglichster Beschleunigung herbeizuführen. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Bismarck fährt fort, der Kaiser könne nicht beabsichtigen, mit der verhältnißmäßig geringen Bewilligung eine durchgreifende Linderung herbeizuführen, sondern nur die Gesinnung der Nation dahin zu bethätigen, daß diese mit derselben Theilnahme wie die nächsten Nachbarn den Unglücklichen beispringe. Für die Aufgabe einer möglichst schleunigen Verwendung wünsche er eine Verständigung mit den den überschwemmten Gebieten angehörenden Abgeordneten, denen er die ganze Summe überwiesen sehen möchte. Der von Abgeordneten erlassene Aufruf zur Hilfe lasse die Abgeordneten des ebenfalls heimgesuchten Elsasses vermissen; er wünsche deren Heranziehung und ersuche die Abgeordneten Bayerns, Badens, Württembergs, Hessens und Preußens, heute Abend um 9 Uhr ihn zu besuchen, um über die Verwendung der Summe vertraulich mit ihm zu diskutiren. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Staatssekretär *Burchardt* und Bundeskommissar *Wöhler* widerlegen einzelne Ausführungen Richter's und Kapp's, während *Barth* und *Alhorn* für die Interpellation eintreten.

Nächste Sitzung Donnerstag.

— In der Prozeßsache gegen den Professor Mommsen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck erkannte die Strafkammer des Landgerichts anderweit auf kostenlose Freisprechung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* *Deutsches Dichterheim*, Neue Blätter für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von *Paul Heinze* in Dresden-Striesen. Die soeben erschienene Nr. 13 vom 3. Jahrgang bietet abermals einen überaus reichen und anregenden Inhalt und zwar Gedichte von Alfred Meißner, Julius Grosse, Edmund Dorer, A. Stanislas, Julius Hart, Karl Bartsch und Ludwig August Frankl. — *Die Wünschelruthe*. Ein Weihnachtsmärchen von Dr. Meyer. — *Corona Schröter*. Ein Lebensbild von Martha Schneider. — Kritische Rundschau. IV. Von Paul Heinze. — Literatur und Kunst. — Bibliographie. — Korrespondenz.

* Die soeben erschienene Nr. 1 des *Handelsblatt für Manufaktur-Waaren*, Zentral-Organ der deutschen Weberei, herausgegeben von S. *Hepner* in Görlitz, enthält: Unser Blatt. — Lieferung und Nachfrist. — Export-Bericht. — Geld-Ueberfluß in Nord-Amerika. — Handels- und Modeberichte aus Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M. — Aus den Fabrikbezirken: Sächs. Oberlausitz, Hof i. B., Bielefeld, Trautenau, Mühlhausen i. E., Augsburg, Stuttgart, Ausland. — Allgemeine Preisnotizen. — Vermischtes. — Submission. — Konkurse. — Sprechsaal. Briefkasten. — Anzeigen. Mit Erscheinen dieser Nummer hat das Blatt seinen zweiten Jahrgang eröffnet.

* *Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- u. Hauswirthschaft* 2c. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. ö. W. = 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 36 Kr. = 60 Pf. (*A. Hartleben's Verlag in Wien.*) Das soeben ausgegebene *erste* Heft des X. Jahrganges, 1883, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende besonders interessante Artikel: Neueste Ergebnisse und praktische Fortschritte der Elektrizität. — Die Monographie, ein neues praktisches Verfahren zum Bedrucken von Glas. — Siemens'scher Induktor für gleichgerichtete und Wechselströme. — Praktische Erfahrungen im Gewerbsbetriebe. — Praktiche Erfahrungen und Fortschritte in der Müllerei. — Neue praktisch-wichtige Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Brauerei. — Neue Methode: Oel, Zucker und Spiritus zu filtriren. — Neues Verfahren zum Schutze des Eisens und Stahles gegen die Oxydation. — Neueste Fortschritte in der praktischen Baukunde u. s. w.

Die „*Neuesten Erfindungen und Erfahrungen*“ bieten in ihren Heften einen vollständigen Ueberblick über alle neuen, wirklich praktischen Erfindungen, Beobachtungen, Praxis-Ergebnisse, Verbesserungen auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens und erscheinen für jeden thätigen Industriellen, welcher den Fortschritten der Neuzeit in seinem Berufe zu folgen und dieselbe in seinem eigenen Interesse zu verwerthen trachtet, fast unentbehrlich.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 9. Januar.

r. **Personalien.** Der Regierungs-Assessor Dr. *Bredow* aus Berlin ist als Hilfsarbeiter und Stellvertreter des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Colmar, welcher als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter längere Zeit von Posen abwesend ist, der hiesigen Polizeidirektion überwiesen worden. — Der Rendant **Aust** bei der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle ist als Bankvorstand nach Nordhausen versetzt. — Der Professor *Molinski* am hiesigen königlichen Mariengymnasium tritt auf seinen Antrag am 1. April d. J. mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand.

d. **Herr v. Gruszczynski,** verantwortlicher Redakteur des „Kuryer Poznanski“, welcher wegen Beleidigung des Kreis-Schulinspektors Schröter zu Thorn, sowie des Lehrers Kirst und der Lehrerin Conrad zu Posen zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, hat nach Verbüßung dieser Strafe gestern das hiesige Gefängniß verlassen.

d. **Kirchenpolitisches.** Der katholische Geistliche *Piotrowski* aus Srebrnagora stand wegen Uebertretung der Maigesetze in 9 Fällen heute vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 200 Mark Geldstrafe, event. 4 Wochen Gefängniß; der Gerichtshof erkannte, nachdem der Angeklagte sich selbst vertheidigt hatte, auf 72 M. Geldstrafe, event. 9 Tage Gefängniß.

r. **Der Handwerkerverein** hielt Montag den 8. d. M. unter sehr zahlreicher Betheiligung seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende, Redakteur Fontane, eröffnete dieselbe mit dem Wunsche, daß der erfreuliche Aufschwung, welchen der Verein in den letzten Jahren genommen habe, weiterhin andauern, und daß den Bestrebungen desselben auch in dem neu beginnenden Jahre der Erfolg nicht fehlen möge. Der Verein vermöge aber nur erfolgreich zu wirken, wenn die Mitglieder desselben seinen Bestrebungen auch fernerhin wie bisher ihr Interesse und ihre lebendige Theilnahme zuwendeten. — Der Mnemotechniker *Weber-Rumpe* hielt hierauf den angekündigten Vortrag über *Gedächtnißkunst*. Da der Inhalt dieses Vortrages im Wesentlichen derselbe war, wie der des neulich im kaufmännischen Vereine von Herrn Weber-Rumpe gehaltenen Vortrages, so verweisen wir auf den damaligen Bericht über denselben. Die von dem Vortragenden abgelegten Proben der Mnemotechnik riefen allgemeines Erstaunen und zum Schluß des Vortrages lebhaften Beifall hervor. Nach dem Vortrage ersuchte der Vorsitzende die Versammlung, für die Ueberschwemmten am Rheine beizusteuern; die zu diesem Behufe veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 28 M.

r. **Im deutschen Beamtenvereine** hielt Regierungs-Sekretär *Pankel* am 6. d. M. im Saale des Restaurants Tilsner & Schlichting vor zahlreichen Zuhörern und Zuhörerinnen einen Vortrag: „*Jean Paul über die Frauen*“. Redner führte in dem ersten Theile seines Vortrages durch Citate aus Jean Pauls Werken aus, wie der Dichter mit den Frauen, zu deren begeisterten Verehrern er gehörte, fühlt und klagt, während im zweiten Theile des Vortrages nachgewiesen wurde, wie Jean Paul auf die Schwächen des weiblichen Geschlechts unbefangen beurtheilte, und sich manchmal sogar als Widersacher desselben offenbarte; am Schluß des Vortrages wurden dann diese scheinbaren Widersprüche in den Ansichten Jean Pauls erklärt und durch den Lebensgang des Dichters motivirt. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Amtsgerichtssekretär *Busse*, dem Redner den Dank für dessen Vortrag ausgesprochen, schloß sich an diesen ersten Theil der geselligen Zusammenkunft ein Tanzkränzchen, welches die Vereinsmitglieder und deren Angehörige noch recht lange beisammenhielt.

th. **Konzert des Orchestervereins.** Es dürften nun wohl schon 7 Jahre her sein, seit der Orchesterverein an derselben Stelle, an der er gestern wieder vor ein größeres Publikum trat, seine letzte öffentliche Ansprache gehalten hat. Damals stand der Verein schon eine ganze Reihe von Jahren unter der musikalischen Jurisdiktion des Herrn *Gürich*. Nach einer mehrjährigen Pause hat sich vor ungefähr zwei Jahren der Verein unter seinem alten Leiter und wohl auch unter theilweiser Wiederbetheiligung der alten Herren wieder aufgethan. Daß der Verein sein erstes öffentliches Auftreten dazu benutzte, einen kleinen musikalischen Samariterdienst zu erweisen und die etwas tief gestimmte Kasse für die tiefe Stimmung nach Kräften etwas zu bevölkern, muß ihm doppelt dankend anerkannt werden. Darin, daß der Verein, laut Programm, guten musikalischen Aufgaben sein Augenmerk zugewandt hat, daß er unter der sichtenden und ordnenden Leitung seines Dirigenten die intimere Bekanntschaft mit echtem Kunstgebilde gemacht hat, daß einzelne seiner virtuoseren Mitglieder sich in ihren Fähigkeiten angepaßten solistischen Vorträgen hervorzuthun verstanden, hat der Verein gewiß schon in sich selbst die Befriedigung gefunden, die jede gemeinschaftliche Leistung vom beginnenden Studium bis zum endgiltigen öffentlichen Abschluß zu beseelen pflegt und daß ein gut Theil der gemeinschaftlichen musikalischen Freude der Ausführenden auch auf die Hörer übergegangen ist, das bewies die dankbare Antheilnahme des Publikums. Das Konzert brachte die Ouvertüre zu „Lodoiska“ von *Cherubini*, eine Polonaise mit Violin-Solo (Herr N.) von *Dobrzynski*, ein Orchesterstück mit Hornsolo von E. *Bach* (Frühlings-Erwachen), ein Duo für 2 Violinen von *Beriot* (die Herren N. und Lg.) und *Mendelssohn's* Capriccio in H-moll mit Herrn N. am Flügel. Schließlich vereinigte sich das nach unserer Schätzung gegen 36 Mann starke Orchester noch zu einer Wiedergabe der Sinfonie Es-dur von *Haydn*, eine der schönsten, wärmstempfundenen des eigentlichen Vaters der Sinfonie. Die Verschwiegenheit des Konzertprogramms nöthigt auch uns, der hübschen einzelnen Leistungen der Solisten nur andeutend zu gedenken. Daß das Ganze in der anspruchslosen Weise, wie es geboten wurde, nicht nur für die Leistungen, sondern auch für den Verein selbst Interesse erwecken mußte, wird uns jeder bestätigen, der dem Konzerte beiwohnte. Möge es dem wackeren Dirigenten noch recht lange vergönnt sein, unter seiner Schaar die echte Freude am musikalisch Schönen lebendig zu erhalten.

A. **Die hiesige Fleischer-Innung,** welche gegenwärtig 40 Mitglieder zählt und bekanntlich im Besitze eines eigenen Schlachthauses, sowie der 32 Fleischscharren ist, hat am 4. d. M. die Abänderung des bisherigen in mancher Beziehung veralteten Statuts beschlossen und die Bestätigung dieses Beschlusses nachgesucht. Die Abänderungen beziehen sich vorzugsweise auf die Höhe des Eintrittsgeldes, der Beiträge und Schlachtgelder, sowie der den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes zu zahlenden Unterstützungen. Wer in die Innung aufgenommen sein will, muß unbescholten sein, die Befähigung zum selbständigen Betriebe des Fleischergewerbes nachweisen, bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 50 Mark und außerdem für Mitbenutzung des Schlachthauses einen einmaligen Beitrag von 50 M. zahlen. Der Eintritt in die Innung begründet die Theilnahme an denjenigen Rechten und Befugnissen, welche den Genossen durch Gesetz und Statut zugesichert werden, insbesondere die Theilnahme an dem Innungsvermögen und an ihren wohlthätigen Einrichtungen. Der

laufende **Beitrag** soll monatlich eine Mark betragen. Als Schlachtgeld wird erhoben:

für jedes geschlachtete Rind	.	50 Pf.
„ „ „ Schwein	.	15 „
„ „ „ Kalb	.	10 „
„ jeden geschlachteten Hammel		10 „

Diese Einnahmen sollen vorzugsweise zur Unterhaltung des Schlachthauses Verwendung finden. Beim Tode eines Innungsgenossen wird den Hinterbliebenen zur Bestreitung der Beerdigungskosten eine Beihülfe von 50 Mark gewährt, welche letztere früher nur Unbemittelten bis zur Höhe von 18 M. aus der Innungskasse gezahlt wurde.

r. **Hochbetagte Bürgerfrauen.** In diesen Tagen sind hier zwei deutsche Bürgerfrauen gestorben, welche ein sehr hohes Lebensalter erreicht, und in ihrem langen Leben viele Ereignisse an sich haben vorüberziehen sehen. Die eine von ihnen, die Wittwe des vor 21 Jahren verstorbenen Seilermeisters Ernst, ist 91 Jahre alt geworden, also im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit, als Posen noch zum Polnischen Reiche gehörte, geboren worden; die andere, die Gattin des Rentiers Jäschin, hat das Alter von 81 Jahren erreicht. Die erstere wurde auf dem alten evangelischen Kirchhofe an der Halbdorfstraße, wo die ihr in den Tod vorausgegangenen Lieben ruhen, heute Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung beerdigt; die letztere wird morgen gleichfalls auf diesem Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet werden.

v. **Die großen Schulferien,** welche nach einer ministeriellen Bestimmung bisher am Sonnabend nach dem 1. Juli oder, falls Tag und Datum zusammenfallen, am 1. Juli begonnen und vier Wochen gedauert haben, sind von Seiten der Familienväter, denen die Lage und die Dauer derselben meist unbequem war, schon oft Gegenstand der Erörterung gewesen und darauf bezügliche Wünsche laut geworden. Wie wir nun erfahren, hat das Provinzial-Schulkollegium die Direktoren der höheren Lehranstalten unserer Provinz veranlaßt, sich über eine etwa vorzunehmende Veränderung betreffs des Beginns und der Dauer der Sommerferien zu äußern. Die Meinungen der Direktoren sollen nun dahin übereinstimmend gewesen sein, daß es zweckmäßiger wäre, die Ferien später beginnen zu lassen, doch scheint eine Verlänge- der Sommerferien und eine entsprechende Verkürzung der Herbst-, bezw. Osterferien nicht die Billigung der Majoritätserfahren zu haben

r. **Unglücksfälle.** In der Urbanowski'schen Maschinenfabrik ereignete sich gestern Abends ein Unglücksfall, welcher lediglich durch das eigene Verschulden des Verunglückten herbeigeführt worden ist. Trotzdem in allen Fabriken mit Dampfbetrieb die Arbeiter ausdrücklich angewiesen sind, den Treibriemen auf die Riemscheibe niemals umzulegen, wenn die Maschine im vollen Gange ist, vielmehr zu diesem Behufe die Maschine anzuhalten, kommen doch noch immer zahlreiche Fälle vor, in denen die Arbeiter dieser Vorschrift zuwider handeln, so auch gestern in der Urbanowski'schen Fabrik; der betreffende Arbeiter gerieth, als er den Treibriemen auf die im vollen Gange befindliche Maschine auflegen wollte, mit der Hand zwischen Treibriemen und Riemscheibe, und wurde nun, ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, emporgehoben und herumgeschleudert, so daß er den rechten Arm und den rechten Fuß brach, auch an der rechten Seite schwer verletzt wurde und nach der Diakonissen-Krankenanstalt gebracht werden mußte. — Auch mit der Kreissäge, welche bekanntlich in der Minute mehrere hundert Umdrehungen macht und zum Schneiden des Holzes dient, gehen die Arbeiter noch immer nicht vorsichtig genug um, trotzdem Fälle genug vorgekommen sind, in denen Diejenigen, die von einer solchen Säge erfaßt wurden, in Folge der schweren Verletzungen ums Leben gekommen sind. Am 5. d. M. ereignete sich in den hiesigen Reparatur-Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn gleichfalls ein Unglücksfall an einer solchen Kreissäge, indem einem Tischlergesellen 4 Finger der linken Hand durch dieselbe im Nu abgeschnitten wurden. Der Verunglückte ist gleichfalls nach der Diakonissen-Krankenanstalt gebracht worden.

× **Aus dem Kreise Obornik,** 7. Januar. [Aufgefundene Leiche. Wegemeliorationen. Personalien.] Zu Holländerdorf, Polizeidistrikt Polajewo, ist am 25. v. Mts. eine unbekannte weibliche Leiche aufgefunden, deren Persönlichkeit bisher noch nicht ermittelt worden ist. Das Alter der Persönlichkeit wird auf etwa 50 Jahre angegeben. — In nächster Zeit werden die Wege-Meliorationen auf der Landstraße Obornik-Obersitzko, Feldmark Obornik, bezw. im Zuge des Verbindungswegds von Kischewo nach Samter, Feldmark Ruxmühle, bezw. von Roschnowo nach dem Einnehmerhaus zwischen der Obornik-Rogasener Kunststraße und der alten Oberniker Landstraße, Gutsfeldmark Roschnowo, Gemeindefeldmark Roschnowo und Kowanowko in Angriff genommen werden. Auf dem Verbindungswege zwischen Bogdanowo und Neuvorwerk im Gebiete von Bogdanowo Gut, zu welchem die provinzialständische Verwaltungskommissien für den Chaussee- und Wegebau zu Posen eine Bauhilfe von 1130 Mark bewilligt hat, sind nunmehr die Pflaster- resp. Bekiesungs-Arbeiten ausgeführt worden. Diese Arbeiten haben im Ganzen einen Kostenaufwand von ungefähr 3000 Mark erfordert; die Arbeiten sind bereits, da sie vollständig beendet waren, von dem Herrn Wegebau-Inspektor abgenommen worden. — Der Wirth Kietzmann in Jarysżewo ist von der Gemeinde Jaryschewo zum Waisenrath gewählt worden. — Vom Landrathsamt ist angeordnet worden, daß im Kreise Obornik sämmtliche öffentliche Wege, welche mit einer Lehmbahn, oder welche mit einer Lehm- und Kiesbahn befestigt, bei nasser Witterung gesperrt sein sollen und daß also in jedem Falle die nöthigen Sperrtafeln angebracht sein sollen.

z. **Tirschtiegel,** 8. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. Für die Ueberschwemmten.] Gestern Nachmittag hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein seine erste Monatssitzung im neuen Jahre ab, welche von den Vereinsmitgliedern und namentlich von Delegirten aus Bentschen recht zahlreich besucht war. Herr Rittergutsbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel hielt einen sehr interessanten Vortrag über Forstkultur, der von den Zuhörern mit großem Interesse verfolgt wurde. In der nächsten Sitzung, am 4. k. Mts., wird über Milchwirthschaft gesprochen werden. Zu derselben werden auch die Damen der Vereinsmitglieder Einladungen erhalten. Nach Schluß des Vortrages soll ein Konzert, gegeben von der Kapelle der Gebrüder Schneppe aus Joachimsthal in Böhmen und Tanz-Assemblee stattfinden. — Für die Ueberschwemmten am Rhein sind im Zweiger'schen Lokale hierselbst 20 Mark gesammelt und an das Berliner Hilfskomite abgesandt worden.

♌ **Samter,** 8. Januar. [Standesamtliches. Kirchen-Beiträge.] Auf dem hiesigen Standesamt sind im Jahre 1882 gemeldet worden 133 Geburten, davon 62 männliche und 71 weibliche, 31 weniger als im Jahre 1881. Gestorben sind 121 Personen, 58 männliche, 63 weibliche, 6 weniger als im Jahre 1881. Getraut wurden 35 Paar, 13 mehr als im vorhergehenden Jahre. — Wir berichteten jüngst über eine Verstimmung in der hiesigen evangelischen Gemeinde, weil die Kirchenbeiträge nicht wie andere Steuern in vierteljährlichen Raten, sondern jährlich im Voraus eingezahlt werden müssen, und daß dieserhalb Beschwerde beim Konsistorium geführt worden ist. Im vergangenen Monat ist der Bescheid erfolgt, daß das Konsistorium den hiesigen Kirchenrath veranlaßt habe, die Kirchenbeiträge pro 1882/83 nicht vor dem 1. Januar 1883 einzuziehen und für die Zukunft einen Beschluß zu fassen, wonach die Kirchensteuer ebenso in Terminen wie die Klassensteuer erhoben werden soll. Der Gemeinde-Kirchenrath hat nun in Folge dessen beschlossen, daß die Kirchensteuer nunmehr in halbjährlichen Raten erhoben werden soll.

∓ **Inowrazlaw,** 7. Januar. [Vom Standesamt. Verurtheilung. Evangelischer Armenverein. Handwerkerverein.] Im Jahre 1882 sind auf dem Standesamte hiesiger Stadt aufgenommen worden: Aufgebote 214 (1881: 171) Eheschließungen 131 (98), Geburten 594 (512), Sterbefälle 532 (435). — In der Strafkammersitzung am 4. d. M. wurde u. a. der Restaurateur Witt von hier zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. W. hatte sich einer schweren Körperverletzung gegen den Dr. K. schuldig gemacht, der in der Nacht zum Sedantage a. f. in das W.'sche Lokal gekommen und dort mit dem Wirthe in Konflikt gerathen war. K. war schließlich von W. an die Luft gesetzt worden und hatte hierbei außer anderen Verletzungen eine Schulterverrenkung und einen Bruch der rechten Kniescheibe davongetragen. Dr. K. war bis jetzt in ärztlicher Behandlung und derselbe wird wohl für immer eine Schwäche des rechten Beines behalten. Von der Staatsanwaltschaft war gegen W. eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr beantragt worden, über welches Strafmaß indeß der Gerichtshof in Rücksicht auf die große Brutalität des Angeklagten hinausging. — Der hiesige evang. Armenverein hat im verflossenen Jahre vereinnahmt: An monatlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder 854,40 M., an Erträgen der Armenlotterie 425 M., als Erlös einer theatralischen Vorstellung 200 M., durch Geschenke von Vereinen und einzelnen Wohlthätern 121,25 M., aus dem Armenkasten in der Kirche 103,88 M., überhaupt 1704,53 M. Verausgabt wurden: an laufenden monatlichen Unterstützungen 866,05 M., zu Weihnachtsgaben für Kinder 463 M., für arme Wittwen und Familien 177,50 M. Als Bestand bleiben somit 197,98 M., welche zum Theil für diesjährige arme Konfirmanden zu Bekleidung verwendet werden sollen. Monatlich wurden 27 bis 30, zur Weihnachtszeit 51 Wittwen und arme Familien unterstützt und 55 Kinder ganz oder fast ganz bekleidet. — Der hiesige Handwerkerverein veranstaltete gestern Abend im Saale des Hotel Bast hierselbst ein Tanzkränzchen. Bei dem Feste herrschte die heiterste Stimmung, die ihren Höhepunkt bei dem Trinkspruch erreichte, welchen Bürgermeister Dierich bei der Festtafel auf den Vorstand des Vereins ausbrachte. Während des Festes wurde eine Sammlung zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet, die den Betrag von 50 M. ergab. Außer dieser Sammlung sind auch bereits bei anderen Gelegenheiten Beiträge zu dem genannten Zwecke gesammelt und zur Weiterbeförderung an die hiesige Polizeiverwaltung abgegeben worden.

♒ **Schneidemühl,** 7. Januar. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden vor Eintritt in die Tagesordnung durch den Bürgermeister Wolff der Probsteipächter Ritter und der Maurermeister Golz, welche an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Kaufmannes Samuelsohn und resp. des freiwillig ausgeschiedenen Rechnungsrevisors Beer von der ersten Wählerabtheilung zu Stadtverordneten gewählt worden sind, in ihr Amt eingeführt. Alsdann theilte der Vorsitzende der Versammlung ein Schreiben der königlichen Regierung zu Bromberg, die Anstellung eines Kassenbuchhalters betreffend, mit, in welchem die königliche Regierung sagt, daß für dieselbe zur Zeit keine Veranlassung vorliege, da die Versammlung auf Grund des § 76 der Städteordnung bei dem Oberpräsidium Rekurs erhoben habe, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu treffen. — Die Stadtverordnetenversammlung hatte seiner Zeit den Antrag der Polizeiverwaltung, für die Milchstraße und kleine Kirchhofstraße eine Baufluchtlinie festzusetzen, abgelehnt, da ein Bedürfniß hierzu nicht vorliege. Auf eine darauf an die Regierung zu Bromberg gerichtete Beschwerde fand am 30. v. Mts. unter Vorsitz des Regierungsraths Davidsohn ein Lokaltermin statt und hat die Regierung sich nunmehr der Ansicht der Polizeiverwaltung angeschlossen und angeordnet, eine Baufluchtlinie für die gedachten Straßen festzusetzen. In den Gründen wird hervorgehoben, daß die Milchstraße ihrer Lage nach eine Verkehrsstraße zwischen dem Bahnhofe und dem Gerichtsgefängnisse bilde, die Verbindung des Stadtberges, einer Vorstadt mit 2000 Einwohnern, mit der Posener Straße herstelle und die jetzige Breite der Straße nur 8 bis 8,30 Meter breit sei, während eine Verkehrsstraße mindestens 12 Meter Breite haben müsse. Die Kirchhofstraße dagegen vermittele bereits die Verbindung zwischen der Friedrichstraße und der Milchstraße und wäre geeignet, den gedrängten Verkehr in der Friedrichstraße nach der Milchstraße abzuleiten. Auch ständen in diesen Straßen Neubauten in Aussicht. Die Versammlung beschließt den Beschwerdeweg an den Minister für öffentliche Arbeiten. — Zum Waisenrath für den 4. Bezirk wird an Stelle des Zimmermeisters Mahnkopf der Kaufmann Gensichen gewählt. — Der städtische Oberförster Mittelstädt hat an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß die Holzpreise, namentlich die Brennholzpreise in Folge Einfuhr der Kohle erheblich gesunken wären. Während früher 40 bis 50 Prozent über die Taxe erzielt worden wären, hätte das Jahr 1881 nur 13,7 Prozent und das Jahr 1882 sogar nur 6,5 Prozent über die Taxe gebracht. Gegenwärtig stände er bei dem Verkauf von abgestandenen Hölzern, von welchen 404 Klaftern eingeschlagen aber bis jetzt nur 98 Klaftern verkauft worden wären; in den letzten beiden Terminen hätten wegen Mangel an Bieter nur 20 resp. 7 Klaftern abgesetzt werden können. Da nun aber die Gefahr vorliege, daß, wenn das Holz bis zum Frühjahr in der Forst bliebe, sich der so gefährliche Borkenkäfer finden könne und außerdem auch der Fotsischutz erschwert würde, so mache er den Vorschlag, das betreffende Holz zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Der Magistrat sendet das Schreiben der Stadtverordneten-Versammlung zu mit dem Antrage, die freie Konkurrenz bei dem Verkauf sämmtlicher Hölzer zu beschließen. Die Schmälerung der Konkurrenz (auswärtige Bieter sind bisher nicht zugelassen worden) sei den Bürgern noch nie zu Gute gekommen, indem das Brennholz nicht von einigen Händlern erstanden worden sei. Die Versammlung beschließt, die freie Konkurrenz nur bei dem Verkauf des oben erwähnten Holzquantums zuzulassen, die Herabsetzung des Preises aber wird abgelehnt. — Am Schluß der Sitzung folgte die Wahl des Vorstandes, in welchen die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden. Vorsitzender ist demnach auch für das Jahr 1883 Rentier Wichert, Stellvertreter Kreisschulinspektor Kupfer und Schriftführer Hotelbesitzer Markwald und Apotheker Kornstädt. Zum Kassenrevisor wird ebenfalls Rentier Wichert gewählt. — Morgen beginnen hierselbst unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsraths Neumann aus Posen die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode. Dieselbe dauert nur bis zum 13. d. M. Zur Verhandlung kommen 14 Sachen und zwar 5 Sachen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge, 1 Sache wegen Diebstahls mit gewaltthätigem Widerstande resp. Theilnahme daran, 4 Sachen wegen Nothzucht und resp. Blutschande, 1 Sache wegen Widerstandes mit Körperverletzung und 3 Sachen wegen wissentlichen Meineides.

♒ **Schneidemühl,** 8. Januar. [Gedenktag. Vom Gymnasium.] Heute feierte das Schneidemühler Landwehr-Bataillon den Jahrestag der Erstürmung des Dorfes Danjoutin bei Belfort, bei welcher sich das Landwehr-Bataillon Schneidemühl rühmlichst hervorgethan hat und mit dem „Eisernen Kreuz" geschmückt worden ist. Die Gedenktafeln der Gefallenen, welche in der hiesigen evangelischen Kirche angebracht sind, wurden mit neuen Guirlanden und Kränzen versehen. Das Offizierkorps hat den Tag bereits vorgestern durch ein Diner im Hotel de Rôme gefeiert. — Heute haben in dem hiesigen Gymnasium die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten begonnen. Es nehmen an denselben 11 Oberprimaner Theil.

Hochwasser.

Auch die neuesten Nachrichten lassen ein weiteres Fallen des Rheins erkennen. Die Bahnzüge nach Bingen, Frankfurt und Darmstadt verkehren wieder fahrplanmäßig. Die Strecke von Mainz nach Worms ist dagegen noch unterbrochen.

Wie der „Köln. Ztg." aus Frankenthal mitgetheilt wird, wurde während der drei letztverflossenen Tage ununterbrochen an dem Rettungswerke fortgearbeitet; es gelang, sämmtliche Bewohner der überschwemmten Orte sowie einen großen Theil des Viehstandes in Sicherheit zu bringen, während der größte Theil der Mobilien, da die meisten Häuser eingestürzt, nicht mehr geborgen werden konnte. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden; die Angaben bewegen sich zwischen 25 und 51, doch dürfte die letztere Zahl der Wahrheit am nächsten kommen. Die Zahl der eingestürzten Häuser mag zwischen 600 und 800 betragen, von denen etwa 200 auf Friesenheim, eben so viel auf Edigheim, 180 auf Oppau, auf Mörsch und Lisbenheim je etwa 60, auf Roxheim gegen 100, auf Frankenthal 6 treffen, abgesehen von denen, die immer noch stürzen oder doch unbewohnbar bleiben und neu gebaut werden müssen. Die Zahl der Obdachlosen, die lediglich auf die Mildthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind, beträgt mindestens 10—12,000.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Braunschweigische 20 Thlr.-Loose de 1868.** 52. Prämienziehung am 2. Januar 1883 zu den am 1. November 1882 gezogenen Serien.

Gezogene Serien: Ser. 90 182 284 427 429 461 833 921 1352 1468 1808 1944 2332 2372 2378 2468 2501 2528 2601 2647 3345 3652 3705 4294 4306 4494 4876 5209 5535 5697 5821 5940 5992 6142 6229 6291 6509 6534 6573 6650 6768 6819 7013 7348 7389 7567 7746 8019 8255 8280 8287 8417 8450 8898 9261 9344 9406 9436 9453 9681 9741 9837 9898. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 69 M.

** **Oesterreichische Kredit 100 Fl.-Loose de 1858.** 97. Verloosung am 2. Januar 1883.

Gezogene Serien: Ser. 620 1315 1352 1372 1515 1554 1960 1992 2133 2661 2753 2906 3048 3399 3546 3941 3958 4091 4198.

Gewinne: a 150,000 Fl. Ser. 2753 No. 18.
à 30,000 Fl. Ser. 1960 No. 93.
à 15,000 Fl. Ser. 3546 No. 90.
à 5000 Fl. Ser. 2661 No. 2, Ser. 2753 No. 52.
à 2000 Fl. Ser. 1992 No. 37, Ser. 3941 No. 80.
à 1500 Fl. Ser. 620 No. 45, Ser. 3941 No. 71.
à 1000 Fl. Ser. 1352 No. 31, Ser. 1554 No. 86, Ser. 3048 No. 82, Ser. 3546 No. 63.
à 400 Fl. Ser. 620 No. 12 23 90, Ser. 1352 No. 50 79 99, Ser. 1372 No. 14 16 49 57, Ser. 1515 No. 29 73 82, Ser. 1554 No. 46 93 97, Ser. 1960 No. 49 75, Ser. 1992 No. 28, Ser. 2133 No. 22, Ser. 2906 No. 65 89, Ser. 3048 No. 70 99, Ser. 3399 Nr. 8, Ser. 3546 No. 14, Ser. 3941 No. 1 42 51 88 97 Ser. 3958 No. 77, Ser. 4091 No. 37 66, Ser. 4198 No. 20 83. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 200 Fl.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 1. Kl. 103. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 8. Januar.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 105 Mark gezogen worden.

21 12 203 (150) 105 651 231 741 800 211 609 461 111 742 983 476 25 85 570 129 **1**448 10 866 (150) 477 919 714 (150) 287 449 549 (150) 690 715 271 423 517 332 965 897 (150) 459 (200) 777 126 156 192 **2**612 814 285 86 176 268 552 351 625 653 115 771 786 (300) 147 992 473 483 30 78 (300) **3**523 509 377 (200) 218 627 981 2 7 952 932 960 532 367 508 599 26 517 898 (500) 281 141 429 (150) 391 178 453 525 554 **4**002 483 775 288 704 (1000) 503 (300) 178 (150) 727 714 107 379 752 **5**848 179 338 (200) 535 465 809 789 351 748 749 (150) 877 **6**962 436 81 914 47 659 363 484 304 (150) 523 469 391 851 939 218 (200) 67 767 (500) 948 647 197 58 (300) **7**098 67 (150) 682 661 (200) 174 16 435 858 833 (200) 672 58 450 205 519 308 904 **8**506 225 188 654 303 410 646 (200) 507 795 247 (200) 395 (150) 833 (150) 553 110 61 **9**053 469 354 445 782 (150) 195 567 81 284 575 (150) 162 (150) 679 (200) 984 (200) 944 297 461 307 269 623 20 (150) 750 301.

10420 803 508 69 652 847 (200) 320 851 (150) 826 (150) 775 204 751 651 179 265 (500) 975 793 114 370 459 502 960 (1000) 474 521 529 142. **11**766 76 310 560 752 85 (150) 389 178 471 (300) 358 17 (150) 745 422 510 718 4 166 383 160 990 848 (300) 434 377. **12**543 (200) 812 881 (150) 146 505 990 981 608 189 71 473 818. **13**571 629 833 607 (150) 666 427 947 656 297 310 304 654 142 44 81 271 64 (1000). **14**415 581 (150) 831 (150) 958 14 (150) 115 390 807 (200) 414 887 961 689 964 382 904 17 919 825 596 394 817. **15**679 717 208 305 561 869 51 653 76 368 378 682 201 832 741 (500) 676 (200) 38 828 338 469 (150) 835. **16**847 59 150 649 708 995 73 222 554 (300) 167 194 763 760 807 (200) 759 857 650 958 842 (200) 747 (150) 656 433. **17**156 536 741 406 412 221 (150) 846 341 680 395 17 147. **18**300 122 (200) 945 (150) 56 241 484 924 326 822 579 14 (200) 120 360 887 346 (150) 963 146 (300) 921 582 474 (500) 387 159 (150). **19**420 555 125 579 260 39 772 632 775 212 522 (150) 353 677 486 (150) 214 839 256 342 (150) 737 842 (200) 589 (3000) 523 805.

20126 749 312 (200) 505 699 115 720 890 348 907 (200) 583 159 800 665 316 (150) 947 710 451 840 195 (300) 845. **21**262 (300) 31 (150) 542 594 687 651 539 600 696 937 792 527 440 682 857 862 924 72 (150) 422 714 795 1 357 975 (200) 783 223. **22**571 971 210 688 343 658 142 695 (150) 860 280 (200) 430 879 526 312 288 685 311 (200) 849 616 (200) 199 589 (200) 651 290. **23**145 28 803 631 816 811 897 277 450 862 956 (150) 915 738 572 883 660 (200) 740 207 358 775 856 422 57. **24**183 (150) 355 174 321 279 91 426 206 63 473 23 (150) 552 (150) 761 146 913 (150) 634 911 406 (200) 833 906 421 7 116 373 896 780 817. **25**124 (300) 153 308 676 346 (200) 787 11 255 925 232 772 727 544 685 976 58 65 767 503 (200) 627 684 212. **26**724 216 696 754 295 (150) 335 396 235 996 386 855 40 521 260 138 111 (200) 736 (150) 809 611 (150) 311 98 (150) 507 687 78 (150) 693 1. **27**293 294 669 218 776 260 715 (200) 838 927 (150) 953 729 845 (150) 169 677 256. **28**707 573 897 569 628 498 89 (500) 638 623 488 434 645 33 549 220 719 849 326 385 998 299 837 (200) 162 (150) 322 (150) 862 426. **29**063 67 683 606 827 903 923 260 782 7 (500) 391 118 (3000) 266 (150) 17 936 481 544 447 601 924 356 388 (200) 959 681 770 416.

30020 922 904 610 (300) 188 829 719 (200) 39 816 (300) 989 524 718 896. **31**013 616 163 830 543 722 956 721 829 298 687 754 250 (150) 135 416 319 (150). **32**417 378 800 752 912 504 48 964 680 818 768 794 883 631 898 334 303. **33**973 120 429 291 276 294 (150) 821 642 366 977 990 (200) 475 (200) 258 199. **34**347 573 362 (150) 724 (500) 597 965 923 991 539 294 (150) 952 893 (150) 25 76 458 252 651 (300) 403 (300). **35**638 836 883 372 (150) 958 626 142 (150) 164 399 885 159 (200) 783 710 (150) 55 840 784 (150) 262 260 934 997. **36**322 631 77 786 301 (500) 344 15 855 (300) 524 115 404 678 200 (150) 91. **37**381 (300) 762 (150) 884 141 934 265 906 (500) 879 820 950 785 (200) 198 386 139 (1000) 901 214 254 308. **38**925 (150) 148 (150) 782 608 207 93 801 31 135 (200) 360 459 485 409. **39**071 100 22 745 990 856 (150) 7858 900 644 109 208 750 707 218 918.

40772 926 877 521 29 574 43 795 (5000) 544 (150) 317 132 19 242 276 778 559 764 (300) 887 867 577 (150) 4. **41**298 600 892 (300) 680 (150) 782 289 440 478 252 268 (150) 242 463 792 985 876 432 362 281 733 284 625 694 66 507. **42**792 (500) 615 182 788 356 842 920 712 519 506 962 277 269 (300) 279 (150) 640. **43**748 805 433 859 869 682 758 (150) 488 623 115 551 (150) 127 484 557 (150) 563 615 764 319 240 818 (150) 359 807 851 417. **44**874 698 831 (150) 829 849 178 512 (200) 111 470 (300) 113 39 804 487 558 471 983 (300) 459 (150) 133 (150) 644. **45**072 58 321 685 314 140 769 315 (300) 966 70 (500) 695 193 48 501 261 799 (150) 823 213 930. **46**562 414 818 (150) 125 924. **47**314 735 671 (200) 139 (150) 448 17 (300) 339 903 18 967 803 287 969 984 322 565 834 733 306 922 394 536 479. **48**684 744 42 314 (200) 662 663 191 66 733 301 774 (200) 3 (150) 699 453 504 (200) 308 350 266 377 384 659 506. **49**953 307 (150)

917 770 (150) 487 347 45 190 333 245 967 814 973 356 103 303 46 76 55 907 128 207 991 (200) 653 35 710 912 (150) 446 457.

50611 715 627 698 491 351 (150) 81 (150) 410 961 474 154 109 (200) 778 (200) 676 588 489 (200) 347 (150) 886 (200) 623 635 390. **51**951 191 56 502 649 782 746 499 503 940 203 42 525 1 670 (500) 318 131 174 913 630. **52**137 277 465 337 830 (200) 69 31 (200) 838 149 330 341 814 621 709 598 13 859 470 514 499 444 22. **53**311 367 962 412 90 707 970 662 335 730 45 297 442 159 904 925 (300) 866 819 569 886 255 (200) 594 (20,000) 372 (200). **54**186 (150) 972 676 2 49 774 783 813 496 (150). **55**226 178 281 (150) 349 406 711 47 629 228 13 443 898 564 545 501 (150) 873 (500) 867 122 (200) 190 752 489 567 25 129 327 423. **56**291 290 554 118 485 45 233 620 298 (200) 243 (150) 770 (150) 483 700 47 507 962 (300) 569 385 (150) 568 783 663 (150) 207 748 318 967 107 (150) 287 189 (150) 525 153. **57**935 372 618 (150) 859 708 680 947 442 168 318 966 (300) 650 544 492 843 857 371 910 103 (150) 72 373 (150) 686 529 (150). **58**416 572 (150) 417 599 (200) 814 179 633 121 383 722 62 170 154 409. **59**371 (150) 637 (150) 178 737 976 925 621 932 548 918 881 34 338 (300) 8 292 689 175 570 157 614 (300) 533 321.

60895 (150) 730 870 558 260 566 104 87 270 (500) 822 (200) 348 (300) 729 811 (150) 506 306 (500) 269 (500) 919 (200) 722 285 397 (200). **61**391 (300) 658 750 890 469 538 364 511 (500) 201 175 (500) 548 130 542 (150) 615 792 734 507 (150) 458 (500) 7 (150) 736 634 225 (200). **62**520 716 341 4 942 (200) 977 106 299 (200) 626 996 (150) 181 (300) 100 404 (150) 391. **63**470 (300) 999 323 494 (150) 930 785 731 (150) 194 526 627 85 742 57 277 750 802 685 922 4 780 (150) 54 244 (150) 746. **64**992 (150) 530 156 902 572 900 557 180 353 15 274 (150) 396 (200) 183 766 806 (300) 386. **65**078 637 (1000) 604 124 307 81 6 331 160 299 (200) 93 350 555 518 480 84 432 233 866 896 613 152 762 962 52 173 171 (200) **66**295 (150) 529 831 694 245 (150) 555 (200) 771 109 (200) 269 228 799 (1000) 73 289 396 21 (300) 310 879. **67**843 655 564 2 947 327 973 361 778 (150) 931 914 686 610 125 629 681 621 (150). **68**978 381 444 347 205 565 703 859 (150) 906 683 525 (200) 600 804 (150) 329 299 (150) 183 29 23 409. **69**895 361 (500) 577 375 243 (150) 605 595 21 457 632 790 885 157 630 (200) 8 869 876 44 735.

70669 361 (1000) 792 680 (300) 422 714 591 894 438 243 852 (150) 588 42 666 432 (150) 310 735 (200) 278 785 446 (300) **71**362 880 699 75 908 (200) 859 (200) 285 917 977 117 818 4 748 777 645 923 321 485 315 382 465 971. **72**578 (150) 241 238 (150) 472 869 (200) 516 (1000) 434 426 (200) 503 812 210 320 (150) 704 268 745 34 708 518 587 (300) 579 652 982 (200). **73**582 334 370 215 (300) 443 593 239 55 558 894 82 793 (150) 59 621 967. **74**909 48 567 (150) 609 377 635 902 (200) 159 171 13 (150) 915 850 519 364 49 565 363 628 326 61 362 378. **75**038 (150) 285 897 491 838 (300) 668 593 (150) 100 386 699 198 (150) 509 865 763 (150) 16 973 487 (200) 494 560 782 469 751 938 227 758 29 765 868. **76**967 58 (150) 918 223 296 831 210 140 118 375 307 757 495 66 599 943 345 692 (150) 86 620 (30,000) 62. **77**049 (150) 210 (200) 714 (5000) 476 862 498 926 (300) 19 47 227 123 918 190 520 688 (150) 437 (150) 515 928 566 706. **78**909 135 488 245 (300) 903 704 852 86 (150) 694 823 759 171 (300) 399 631 601 447 589 563 (200) 120 296 495 370 867 (300) 919 93. **79**353 452 (500) 183 62 624 (150) 755 653 671 310 51 135 38 552 598 98 180 275 997 318 (200) 813 578 544 (200) 295 (200) 385 151 (150).

80297 764 557 94 (150) 76 (150) 179 617 817 834 336 301 699 3 935 246 833 58 772 853 873 288. **81**347 475 488 419 735 335 715 748 530 143 156 963 841 (150) 916 42 (150) 955 (300) 454. **82**387 290 84 64 (300) 42 511 (150) 221 934 184 701 88 820 (500) 925 (300) 557 (200) 336 709 486. **83**420 687 485 (200) 123 (200) 156 (150) 283 474 923 911 401 (200) 609 643 393 652 719 608 836 (150) 28 181 789. **84**610 (200) 562 49 613 (200) 27 684 424 839 283 770 475 340 (150) 128 996 287 47 390 132 395 802. **85**709 254 888 918 491 159 488 326 327 (150) 778 (300) 88 793 305 368 (200) 286 992 110 916 987 (200). **86**308 10 47 783 (200) 724 216 (150) 623 229 521 712 784 (500) 183 371. **87**969 (200) 499 (300) 461 (200) 6 893 481 783 263 935 362 182 226. **88**028 51 885 578 17 185 225 795 152 (150) 941 (200) 351 (300) 308 849 312 605 786 402 346 487 (200) 863. **89**853 151 (200) 99 525 661 106 283 417 481 997 615 857 79 136 779 517 840 (150) 772.

90846 931 49 (150) 429 890 727 242 718 59 541 794 668 927 362 917 378 314 288 765 474 (200) 985 971 862 781 (150) 982 (500) **91**190 943 (150) 163 732 (200) 122 175 (1000) 249 596 (150) 101 795 669 681 956 719 (150) 923 460 138 76 244 520 736 484. **92**563 (150) 620 871 212 154 (200) 478 925 103 374 530 751 (150) 290 (150) 650 321 987 318 585 980 (200) 57 (150) 989 511 237. **93**351 305 188 147 164 414 844 707 477 558 689 (200) 516 18 382 576 (150) 462 (500) 967 848 520 348 242. **94**302 527 (300) 560 698 176 943 70 (150) 86 548 (200) 445 914 44 (300) 841 37 911 120 363 326 (200) 741 223 (1000) 515 128 (150) 884 746 109 (200) 978. **95**862 116 983 727 (150) 856 346 316 402 (150) 328 163 291 45 (150) 600 82 18 384 (200) 254 123 171 883 452 37 447 993 (200) 593 504 (200). **96**947 312 524 648 284 (200) 455 408 (300) 320 153 808 (200) 473 (200) 169 841 400 (150) 944 140 250 85 470 (300) 135 311 93 (200) 432 (150) 130 566 (200) 352 848 66 228. **97**014 674 670 302 137 429 (300) 324 621 75 635 197 16 634 690 527 387. **98**970 558 807 869 272 547 (300) 52 169 734 814 167 604 225 776 100 589. **99**774 9 825 261 452 (150) 413 901 780 91 524 (1000) 776 (150) 619 241 690 886 (300) 590 584 (1000) 480 965 (200).

Photometrische Bestimmung des Leuchtgases am 4. Januar c. Abends 6½ Uhr in der Gasanstalt 16 Normalkerzen.

Submission.

Die Lieferung der für den Neubau des Provinzial-Steuer-Directions-Gebäudes hierselbst erforderlichen gewalzten Träger, Eisenbahnschienen, Unterlagsplatten 2c. und zwar:

a) 7750 Kg. gewalzte schmiedeeiserne I Träger (Normalprofil),
b) 3647 Kg. alte, 13 cm. hohe Eisenbahnschienen,
c) 915 Kg. gußeiserne Unterlagsplatten,
d) 147 Kg. schmiedeeiserne Laschen, Bolzen 2c,

soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin zur Entgegennahme der versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen, frankirten Offerten habe ich auf:

Mittwoch,
den 31. Januar 1883,
Vormittags 11 Uhr,
im Baubureau,
Wilhelmsstr. 31,

anberaumt, woselbst auch die Zeichnungen und sonstigen Submissions- und Lieferungsbedingungen innerhalb der Dienststunden eingesehen werden können.

Die Ertheilung des Zuschlags an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Offertenformulare, Verzeichniß der Arbeiten und spezielle Bedingungen können gegen Erstattung von 1,50 Mk. Copialien von genanntem Bureau bezogen werden.

Posen, den 3. Januar 1883.

Der Königl. Bauinspector.
O. Hirt.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist unter Nr. 9, woselbst die von der Firma **B. Gajewski Nachfolger** dem Kaufmann **Albert Tenzer** zu **Tremessen** ertheilte Procura vermerkt ist, Spalte Nr. 8 zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1882 am 30. Dezember dieses Jahres eingetragen:

die Procura ist erloschen.

Tremessen, den 30. Dez. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 112 bei der Firma **B. Gajewski Nachfolger**, Inhaber Kaufmann **Adolph Tenzer** zu **Charlottenburg** zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1882 am 30. Dezember dieses Jahres eingetragen:

die Firma ist erloschen.

Tremessen, den 30. Dez. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 118 zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1882 am 30. dieses Monats eingetragen:

Inhaber: Albert Tenzer, Kaufmann.
Ort der Niederlassung: Tremessen.
Bezeichnung der Firma: Albert Tenzer.

Tremessen, den 30. Dez. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Wysżki belegene, im Grundbuche von Wysżki Band I Seite 63 eintragene Grundstück Nr. 8, als dessen Eigenthümer die **Matthias** und **Emilie Krysztofiak**'schen Eheleute eingetragen stehen und welches mit einem Flächeninhalte von 4 ha 96 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 41,73 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 16. Febr. 1883,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

am 17. Febr. 1883,
Vormittags um 10½ Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 7. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in **Marcinkowo dolne** belegene, der **Vincentia Sewerina von Jasińska** geb. **v. Moszczeńska** gehörige Rittergut, welches mit einem Flächeninhalte von 382 Hektaren 12 Aren 56 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,731 M. 44 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 630 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. März 1883,
Vormittags 9½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Tremessen, den 3. Jan. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 10. Januar cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich hierselbst im Pfandlokal **Wilhelmsstraße 32**
versch. Möbel u. Hausgeräthe 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 11. Januar cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandkammerlokale Wilhelmsstr. 32

Kanarienvögel (Hähnchen)

meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Am 11. Januar c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal 2 Sessel, 3 Paar Gardinen, Bilder, sowie andere Gegenstände öffentlich versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Aufruf.

Von Neuem ist mit der Jahreswende namenloses Unglück über einen Theil des Großherzogthums hereingebrochen, ein Unglück, dessen Größe und Umfang die Folgen der vorhergegangenen Ueberschwemmungen weit übersteigt. Nicht blos wurde die Mehrzahl der einige Wochen vorher überschwemmten Gemeinden aufs Neue überfluthet, eine ganze Reihe von anderen Orten wurde theilweise vollständig, theilweise bis auf wenige Häuser unter Wasser gesetzt, Hunderte von Wohnhäusern wurden vernichtet oder auf lange Zeit unbewohnbar gemacht, Mobiliar und Vorräthe sind zu Grunde gegangen, der Viehstand hat bedeutende Einbußen erfahren. Noch läßt sich der neuerlittene Schaden auch nicht annähernd in Ziffern ermessen, aber die Thatsachen, daß die Fluthen des Rheins einen sehr großen Theil der zwischen der Bergstraße und den linksseitigen Höhenzügen liegenden fruchtbaren Ebene bedecken, daß Tausende von Menschen ihr Obdach fern ihrer bisherigen Wohnstätte suchen müssen, lassen die enorme Höhe der Noth klar genug erkennen. Nunmehr ist die Pflicht an uns herangetreten, für den Unterhalt der vielen aus ihren Wohnungen vertriebenen Personen, für ihre Kleidung und Bettung und für die Ernährung des geretteten Viehes zu sorgen; außerdem ist die Ausgleichung der entstandenen Schäden und die Lösung vieler anderer damit in Zusammenhang stehender Aufgaben in das Auge zu fassen.

Die dem Landescomité zur Verfügung stehenden Mittel reichen aber hierzu auch nicht annähernd aus, und müssen wir daher von Neuem die Opferwilligkeit der Bewohner des Großherzogthums anrufen und bitten, uns weitere Gaben zuzuwenden. **Zugleich aber richten wir an alle unsere Mitbürger im deutschen Vaterland, insoweit sie nicht selbst geschädigt sind, die Bitte, ihre Herzen dem Unglück, das über die hessische Rheinniederung hereingebrochen, nicht zu verschließen.**

Wir bitten aber auch alle Gaben, die für die nothleidenden Angehörigen des Großherzogthums bestimmt sind, dem Landescomité zur Verfügung stellen zu wollen, damit eine gleichmäßige Verwendung aller Mittel gesichert werde und es nicht dem Zufall überlassen bleibt, wenn eine Gegend reichlich bedacht wird, andere ebenso bedürftige Gegenden aber unberücksichtigt bleiben.

Schriftliche Mittheilungen bitten wir an unseren Vorsitzenden zu richten, Gelder, die übrigens auch jeder der Unterzeichneten annimmt, unserem Schatzmeister zu übermitteln. Gaben an Kleidungsstücken, von denen namentlich Fußbekleidung, Strümpfe und wollene Unterkleider besonders erwünscht erscheinen, bitten wir an Saalbau-Inspektor Velten dahier zu adressiren; Gaben von Lebensmitteln aber bitten wir unserem Vorsitzenden zuvor anzuzeigen, damit sie Seitens des Comité's an die gerade solcher Unterstützung bedürftigen Orte dirigirt werden.

Die Vertreter nothleidender Orte aber und die Behörden ersuchen wir, ihre Boten um Mittel zum Unterhalt der Bedürftigen, zur Bekleidung derselben, zur Ernährung des Viehes an den Vorsitzenden des Comité's zu richten.

Darmstadt, am 5. Januar 1883.

Das Landes-Comité zur Unterstützung der Wasserbeschädigten im Großherzogthum.

Ministerialrath **Jaup**, Vorsitzender.
Hauptstaatskassedirektor **Michell**, Schatzmeister.
Oberbürgermeister **Ohly**, Stellvertretender des Vorsitzenden.
Regierungsrath **Bopp**, Sekretär.

Geheimerath **Welcker**.
Rentner **Engelhardt**.
Stadtverordneter **Ruths**.
} Mitglieder des Ausschusses.

Stiftsrechner Achenbach zu Heppenheim. Geh. Obersteuerrath Baur, Landtagsabgeordneter. Bechtold, Hofmöbelfabrikant. Geh. Kabinetsrath Becker. Berth, Bürgermeister zu Bessungen. A. Bergsträßer, Stadtverordneter. Dekan Beyer. Oberforstdirektor Bose. Rentner H. Clotz zu Langen. Jakob Diefenbach, Stadtverordneter. Gustav Graf zu Erbach-Schönberg zu Schönberg. Kirchenrath Ewald. J. Gans. Bürgermeister Gläßer zu Dieburg. Oberkonsistorialpräsident Dr. Goldmann. Hofprediger Grein. Polizeirath Haas, Landtagsabgeordneter. Habicht, Superintendent für Oberhessen. Oberrechnungskammerpräsident Hahn. Kreisrath Hallwachs zu Dieburg. Landger.-Rath Heinzerling, Landtagsabgeordneter. Kommerzienrath Keller. Zimmermeister Keller. Oberlandesgerichtspräsident Kempff. Köhler, Superintendent für Rheinhessen. Pfarrer Krätzinger. Landesrabbiner Dr. Landsberger. Kaufmann W. Langenbach. Lehr, Stadtverordneter. Provinzialdirektor von Marquardt. Oberlandesgerichtsrath Maurer, Landtagsabgeordneter. Fabrikant W. Merck. Rechtsanw. Metz I., Landtagsabgeordneter. Schlossermeister Möser. Müller, Bauunternehmer. Medizinalrath Dr. Neithardt. Nungesser, Rentner. Rechtsanwalt Osann, Landtagsabgeordneter. Bankdirektor Parcus. Oberpostmeister Pfalz. Institutsvorsteher Reineck. Beigeordneter Riedlinger. Oberst und Stadtkommandant Frhr. v. Röder. Kreisrath v. Schenck zu Groß-Gerau. Schorlemer, Schreinermeister. Wilh. Schwab sen. Superintendent Dr. Sell. Staatsminister Frhr. v. Starck. A. Trier, Kaufmann. Kreisrath Usinger zu Bensheim. Weber, Ministerialrath. Generalmajor v. Westerweller. O. Wolfskehl, Landtagsabgeordneter u. Stadtverordneter. Instrumentenhändler Zimmermann.

D. R.-Patent.

Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe,** Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

Gasmotor
ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction.
Auf Probe und unter Garantie von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichsstadt.)

Tüchtige Vertreter gesucht.

Matzes-Maschine

nach neuer Konstruktion, in gut erhaltenem Zustande, steht billig zum Verkauf bei

Eduard Müllerheim
in Labes in Pommern.

Ackerwalzen,

dreitheilige, auch mit Gerüste und Beschlag, sind vorräthig beim Zimmermeister

Voigt in Aken a. E.

Umzugshalber sind St. Martin 76 im Hofe I. Treppe links feine neue Möbel billig zu verkaufen.

Dojrzałe słodkie mesynskie **Pomarańcze** poleca

J. N. Leitgeber.

Reife süße Messinaer **Apfelsinen** empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Nur 5 Mark.

500 Dutzend Teppiche in reiz. türk., schott. u. buntfarb. Mustern, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, Stück **nur 5 Mk.** Bettvorlagen dazu passend, Paar 3½ Mk., **um schleunigst zu räumen**, gegen Nachnahme oder Einsendung.

B. Leyser, Berlin O., Wallnertheaterstraße 14. II.



Echt chines. Haarfärbe-Mittel

a Fl. M. 50, halbe Fl. 2,25. In Zeit von 5 Minuten kann man seine Haare dem Gesichte kleidsam echt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Rothe u. Co. in Berlin.
Fabrik kosmetischer Präparate.
Niederlage in Posen bei **G. Ephraim.**

Holzverkauf.

In **Czerminek** bei **Sobótka**, Kr. **Pleschen**, sollen ca. 2600 Stück stehende Kiefern und Eichen verkauft werden. Die Parzelle ist behügelt und kann jederzeit besichtigt werden. Bedingungen einzusehen im Rentamt des Dom. **Borek** oder durch dasselbe zu erhalten.

Pr. Lotterie. **Hauptziehung:** 19. Jan. b. 3. Febr.

Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheil-Loose: ¼ 68 M., ⅛ 34 M., 1/16 17 M., 1/32 8½ M. versendet

H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichsstr. 71, Berlin.



Recht saftigen Schweizer, echten Holländischen, Pa. Limburger und fetten Sahnenkäse

empfiehlt

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Paul Liebe
DRESDEN.

1866 gegründet. — 12 Auszeichnungen.

Liebe's Leguminose in lösl. Form, wohlschmeckendes, **ohne** Kochen verwendbares **Pflanzeneiweiß-Mehl** zu Suppen, Puddings, vereinigt **höchsten** Nährwerth mit **leichter** Aufnahme-Fähigkeit. Blechdosen 1 und ½ Kilo M. 2,25 und 1,25.

Liebe's Leguminosen-Chocolade und Cacao, delicate, nahrhafte Frühkost, erstere für Gesunde, letzteren, entölt, für Magenleidende, i. d. **Rothen Apotheke**, Markt 37.

Annoncen-Clichés,

größtes Lager, prompt und billig.

S. Elkeles, Nassegasse 1.

Blumenfabrik und Putzgeschäft
Geschw. Kaskel

befindet sich jetzt **Neuestr. 11 im Parterrelokal.**

Staatsbahntarif zwischen den Direktionsbezirken Berlin und Breslau.

Die in der Bekanntmachung vom 4. d. Mts. angegebenen Sätze für Holz des Spezialtarifs II. ändern sich dahin, daß der Satz von Leipe nach Dresden-Friedrichstadt 0,99 M., und von Lissa nach Dresden Friedrichstadt 0,97 M. pro 100 Kg. beträgt.

Breslau, den 6. Januar 1883.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Am Dienstag den 16. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab, sollen in dem **Gasthause zu Königsdorf** bei **Rawitsch** aus dem Schutzbezirk **Schubersee** der Königlichen Oberförsterei **Woidnig**

circa 950 Stück großentheils starkes Kiefern-Bauholz, worunter viele Mühlruthen; ca. 60 Raummeter Kiefern-Böttcher-Nutzholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Woidnig, den 7. Januar 1883.

Der Königl. Oberförster.

Cusig.

Strauss, Offenbach etc.

50 Operetten!

für Piano in Form von Potpourris: **„Der lustige Krieg, Carmen, Boccaccio, Fledermaus, Fatinitza 2c."** und

50 **der schönsten Tänze von Strauss,** 50

zusammen für nur 7 M.!

Moritz Glogau jr.

in Hamburg.

Prospect gratis und franco.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

In **Modrze** bei Stenschewo ist

eine massive Schmiede

sofort zu verpachten oder zu verkaufen beim Gastwirth **Zboralski.**

Eine sehr einträgliche

Oelmühle,

unweit Posen, m. 6 Mg. Garten-Land, sch. Gebäuden, 1000 Mk. Rein-Gewinn ist unter sehr günst. Bedg. zu kaufen durch **v. Drwęski & Langner,** Wilhelmsstraße 11.

Magdeburger

Wein-Sauerkohl

empfiehlt

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

---

200 Ztr. Daber'sche Saatkartoffeln kauft und bittet um Offerten

H. Boas, Gutsbesitzer auf Eduardsfelde bei Posen.

In **Skrzynki** bei Kurnik sind verschiedene, zur vollständigen Benutzung der Fischerei erforderliche Geräthschaften, bestehend in einem großen Netze, kleineren Netzen u. s. w., mit Ausschluß der Kähne, sofort zu verkaufen.

Katharina Stanisławska, Wittwe.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren 2c. werden zu Spottpreisen wegen sofortiger Aufgabe des Geschäfts ausverkauft Gr. Gerberstr. 30/31.

Weizen u. Roggen,

total ausgewachsen, wird in größeren Posten gekauft. Offerten mit Muster erbittet

W. Glück. Glogau.

J. Horacek,

Klavierstimmer,

kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf 3 Weltausstellungen prämiirt.

Piano-Forte-Magazin

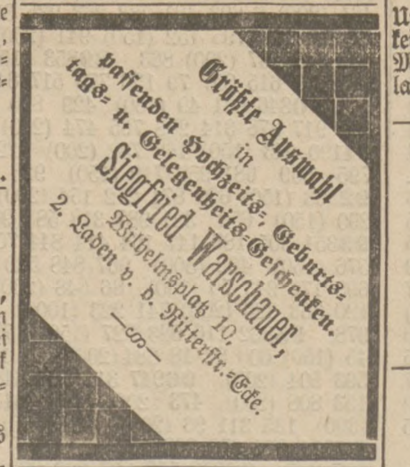
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 4.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Hotel Bauer,

Berlin, U. d. Linden 26.

Angenehmes Wohnen, solideste Preise. Licht, Service wird nicht berechnet. **W. Behrens.**



Vom 1. April c. beabsichtige ich in einer kleinen Stadt einen **Gasthof,** verbunden mit Garten und Keller-Räumen zu pachten oder auch im günstigen Falle zu kaufen. Offerten unter **F. L.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Alle Sorten **Bettfedern** empfehlen zu soliden, jedoch festen Preisen

Gebr. Jacobi,

Bettfedern-Handlung,

Büttelstraße 15.

Französisch und Englisch

Gründlichen grammat. Unterricht u. Konversation. Näh. b. d. Exped. d. Zeitung.

Bei Uebernahme einer Geldregelung v. 900 M. 300 M. Verdienst. Offerten unter G. G. postl.

---

300 M. Verdienst

bei Möbelkauf, welche mit Ratenzahlung rückgekauft werden. Gef. Off. N. N. postl.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3–4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und zwar brieflich. **Voigt,** prakt. Arzt zu Croppenstedt.

Dr. med. Loewenstein,

homöopath. Spezialarzt,

Berlin, Münzstr. 16.

Briefliche Behandlung chronischer Krankheiten jed. Art, bes. Syphilis u. Folgen, Geschlechts- u. Unterleibsleiden, nach eigener, seit 30 Jahren bewährt. Regenerationskur.

Ein möbl. Zimmer

im II. Stock, mit Aussicht auf den Park, ist vom 1. Februar cr. zu vermiethen Schützenstr. 28 a.

Wasserstr. 2,

1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen. Näheres Judenstraße 6 im Laden.

Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 3 Zimmern u. vielem Nebengelaß, ist Halbdorfstr. 29, I, l., v. 1. April zu vermiethen.

Halbdorfstr. 3, Hof, 1 Trep. links, ein freundlich möblirtes Zimmer für einen auch zwei Herren sofort zu vermiethen.

St. Adalbert 4

(Kanonenplatz 9), 1 Wohn., 1 Saal, 4 Zimmer, Küche, Corridor nebst Zubehör 1. Etage, und Dienerzimmer 3. Etage zu Ostern zu verm. Näh. Kanonenplatz 9. Part.

Wilhelmsstr. Nr. 11,

2 Treppen, sind 2 zusammenhängende eleg. möbl. Zimmer, vornh., zu v. Näh. das., 2. Etage rechts.

Gesucht wird von einem Garçon zum 1. April d. J. eine Parterre- oder im ersten oder zweiten Stock belegene, aus zwei bis drei Zimmern und Entrée bestehende, gut heizbare und elegant eingerichte unmöblirte Wohnung.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe bittet man unter d. Ch. **A. Z. 33** in der Expedition dieser Zeitung hinterlegen zu wollen.

Im Hinterhause **Markt Nr. 40** ist ein Laden, Remise sowie der 1. und 2. Stock sofort zu verm. Näheres Markt Nr. 42.

Mühlenstr. 28.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, 3. Et., ist vom 1. April d. J. für den jährlichen Miethspreis von 600 Mark zu vermiethen.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. Januar 1883.

Activa: Metallbestand Mark 768,885, Reichskassenscheine M. 400, Noten anderer Banken M. 88,600, Wechsel M. 4,681,860, Lombardforderungen M. 1,473,300, Sonstige Aktiva M. 617,210.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,992,500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 143,435. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,435,155. Sonstige Passiva M. 278,780. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 599,120.

Die Direktion.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden, Bachstrasse 8.

Aufnahme zu jeder Jahreszeit. Für Magen-, Herz-, Unterleibsleiden, Hals-, Brust-, Hautkrankheiten, Gicht, Nervenleiden 2c., besonders auch Frauenkrankheiten. Das Diätetische Heilverfahren führt selbst in den schwierigsten Fällen zur Heilung. Preise mäßig. Prospecte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 3te Aufl., Preis 2 Mark. Durch jede Buchhandl., sowie direct.

H. Henninger's Exportbrauerei

in

Erlangen

sucht für den Verkauf ihrer rühmlichst bekannten Exportbiere in Stadt und Provinz einen gut akkreditirten Vertreter.

1 silberne, 2 goldene Medaillen.

In **Magdeburg** erscheint Offertenblatt für

Zuckerfabriken,
Zucker-Raffinerien,
Chocoladen-Fabriken,
Cichorien-Fabriken,
Stärke-Fabriken,
Brennereien,

landwirthschaftliches Organ der Provinz Sachsen, Anhalt u. Braunschweig.

Soeben erschien Nr. 10: Inhalt: Zuckersteuer, Zuckerrübensamen. Berichte über Chocoladenfabr. Cichorienbericht. Kaffeepilz. Ueber Fussböden in Stärkefabriken etc. Brennereien: Neue Fortschritte der Spiritus-Industrie. Coursberichte, Fragekasten etc.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal zum Preise von M. 1,50 pro Quart. direct bei der Administr. in Magdeburg oder jeder Postanstalt, ist nicht wissenschaftliches Fachblatt, sondern dient Practikern zur Kundgabe der auf den einschlägigen Gebieten gemachten Erfahrungen, bringt kurze interessante Mittheilungen, Coursberichte über Zucker, Cacao, Cichorien, Spiritus u. Getreide und beantwortet in einem Fragekasten Fragen von allgemeinem oder speciellen Interesse aus den besten Quellen.

Inserate:

pro 4 gesp. Petitzeile 30 Pf.

Empfehlungen von Bedarfsartikeln, An- u. Verkäufe, Stellengesuche finden in keinem andern Blatte solche bedeutende Verbreitung.

Probenummern und Kostenanschläge gratis.

Ein tüchtiger **Stellmachermeister** u. Maschinenführer sucht z. 1. April cr. anderweite Stellung. Off. werden unter Chiffre **J. R. 10** Bojanowo erbeten.

Ein verheiratheter, evang., beider Landessprachen mächtiger, 38 Jahr alter

Wirthschafts-Inspektor,

vertraut mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Rübenbau, 20 Jahre beim Fach, sucht per sof. oder per 1. April d. J. Stellung. Gefl. Offerten sub **H. 10** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht für Kosten, Provinz **Posen,** ein

Candidat des Lehramts

oder der **Theologie,** der Willens ist, die Leitung einer **Privat-Knabenschule** zur Vorbereitung für die unteren und mittleren Klassen eines Gymnasiums zu übernehmen.

Demselben wird ein persönliches Jahreseinkommen von mindestens 1350 Mark zugesichert. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse sind an die Expedition des **„Kostener Kreisblattes"** einzusenden.

Eine zuverlässige mosaische Wirthschafterin, welche die selbstständige Leitung eines Haushalts und Beaufsichtigung von 6 Kindern von 2 bis 12 Jahren übernehmen kann, findet sofort Stellung bei

Max Heimann in Wreschen.

Ein der **deutschen u. polnischen Sprache** mächtiger

Vogt

findet Stellung in

Glinienko b. Chludowo.

Ein **junges Mädchen** wünscht für einzelne Stunden Bedienung zu machen oder bei ruhigen Leuten ganz in Dienst zu treten. Näh. St. Adalbert 5 bei Frau Müller.

Köchinnen, Mädchen für Alles empf. sofort Frau **Baer,** Kleine Ritterstr. 9.

Lehrmädchen können sich melden Lange Straße 11, Hof 2 Tr.

Seydlitz, Schneiderin.

Ein gediegener, routinirter, mit genügenden Referenzen versehener **Weinreisender** wird unter günstigen Bedingungen von einer Rheinischen Weinhandlung zu engagiren gesucht. Näheres unter L. 12,696 bei **D. Frenz in Mainz.**

Ein tüchtiger Unterbrenner k. s. sof. meld. bei

Gellert, Posen, Schützenstr. 13.

Ich suche z. 1. April anderw. Stell. als erster od. allein. **Wirthschafts-Inspektor,** bin 30 J. alt, evang., unverh., s. gut empf., spreche deutsch u. polnisch. Gen. Offerten unt. **M.** Nr. 10 postlagernd **Ostrowo.**

Dienstmädchen, 1 deutschen Haushälter nebst einer Amme bald zu vermiethen bei

J. Paschke,

Wronkerstraße Nr. 23.

Eine deutsche **Köchin** wird sofort verlangt Berlinerstraße 14 Part.

Wirthschaftsbeamte, evangel., ledg., b. Spr. mächtig, m. **vorzügl.** Empfehlg., v. 360 bis 500 Mk. j., **Brennerei-Verwalter, Forstbeamte, Gärtner,** Restaurations-**Köche.** Alle m. **vorzügl.** Empfehlg. i. gr. Auswahl **zu haben** durch

Central-Büreau

Wilhelmsstr. 11, Hinterhaus.

Ein tüchtiges

Stubenmädchen,

welches mit der feinen Wäsche vertraut ist, sucht Dom. **Bolewitz** bei Neutomischel.

Ein v. Wirthschaftsbeamter, Ende 30er, der d. und poln. Sprache m. sucht Stellung bald oder 1. April oder 1. Juli. Frau kann auch die Wirthschaft führen. Gefäll. Off. erbittet man unter B. 1000 postl. Kozmin, Provinz Posen. Gute Zeugnisse zur Seite.

---

1 Maschinenwärter, gel. Schmied u. Stellm., s. Stellung, auch Aufseher u. Dominialschmied wird angenommen. Gefl. Offert. **O. F.** Dittersbach-städtisch, Maschinenw., erb. Landeshut in Schles.

Ein sehr pass., energ. junger **Landwirth,** Gutsbesitzerssohn, $1\frac{1}{2}$ Jahre in letzter Stellung, mit dem einjähr. Zeugniß versehen, sucht, um sich weiter auszubilden, anderweitige Stellung unter Leitung des Prinzipals. Off. erb. unter **M. E.** postlagernd **Zlotnik.**

---

1 Commis u. 1 Lehrling

christl. Conf. sucht per sofort **Grätz** Reg.-Bez. Posen.

A. Unger,

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft.

Stellensuchende Personen jeden Berufs placirt **Bureau „Silesia". Dresden, Kurfürstenstr. 26.**

Wegen vorgerückten Alters des jetzigen Verwalters der hiesigen, auf Verarbeitung von ca. 32,000 Ctr. Kartoffeln eingerichteten Dampfbrennerei wird dessen Stelle am 1. Juli 1883 vakant.

Nur ganz zuverlässige Brenner, die den Nachweis mehrjähriger erfolgreicher Thätigkeit beibringen, finden Berücksichtigung.

Meldungen unter abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse sind zu richten an das Wirthschaftsamt Linden, Post Salisch, Kreis Groß-Glogau.

Eine Kindergärtnerin wird für den Nachmittag zu einem vierjährigen Knaben gesucht.

Meldungen Breitestr. 13, 1. Etage, links.

Ein gut empf. Wirthschafts-Assistent sucht Stellung. Etwas Kenntniß des Polnischen. Adr. sub V. C. 33 an **Haasenstein & Vogler, Berlin** S. W. erbeten.

Ein Eleve

zur Erlernung der Landwirthschaft findet sofort oder pr. 1. April c. Stellung.

Wentscher, Simionken b. Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Dom. Trzcielino sucht eine

Wirthin,

welche mit dem Federvieh sowie mit der Küche sehr gut Bescheid weiß. Gute Empfehlungen werden verlangt.

Ein Administrator,

46 Jahr alt, verh., Deutscher, der polnischen Sprache u. Schrift mächtig, welcher lange Jahre Güter selbständig bewirthschaftet, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. April od. 1. Juli f. anderweitig selbständige Stellung. Offerten erb. unter A. P. Nr. 312 an die Exped. d. Bl.

Wirthschafts-Inspektor-Stellung besetzt.

Dies den Herren Bewerbern statt besonderer Antwort, zur Nachricht.

Dom. **Lubosin,** Post **Podrzewie.**

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines **kräftigen Knaben** wurden hocherfreut.

Alexis Stroheim

und Frau.

Neustadt a./W., den 8. Januar 1883.

Die gottverliehene letzte Weihnachtsfreude ist aus meinem dankerfüllten Herzen noch nicht verweht, darum bete und singe ich: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, er hat mein Elend angesehen und große Dinge an mir gethan." Alle meine Wittwen und Waisen haben die große Barmherzigkeit Gottes erfahren und laut aufgejubelt. Allen den lieben bekannten und unbekannten Freunden in der Nähe und Ferne sage ich den allerfröhlichsten Dank meines Herzens mit dem Wunsche, daß der Herr auf Allen seinen Gnadenblick ruhen lassen möge. Die erlebte Weihnachtsfreude wird mir eine stille Erquickung für ein ganzes Jahr sein.

Pleschen, den 6. Januar 1883.

Der Anstalts-Vorsteher und evangel. Pfarrer

Strecker.

Allg. Männer-Gesangverein.

1) **Donnerstag,** 11. d. M., Ab. 8 Uhr: **Gesangübung** im Restaurant Tilsner u. Schlichting (Wasserstraße).
2) **Freitag,** 12. d. M., Ab. 8 Uhr: **Generalprobe** in Lambert's Saal.
3) **Sonnabend,** 13. d. M., Ab. 8 Uhr: **Kränzchen.**

Der Vorstand.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

Kräftigen Mittagstisch in bekannter Güte in und außer dem Hause à 70 Pf. (Abonnement 60).

Lambert's Concertsaal.

Donnerstag, den 11. Januar 1883, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

CONCERT

von

Pablo de Sarasate

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn

Josef Weiss aus Berlin.

Billets à 3, 2 u. 1,50 Mk. in der Hof-Buch- und Musikhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Lambert's Concertsaal.

Montag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr:

I. Sinfonie-Concert

der vereinigten Kapellen der hiesigen Infanterie-Regimenter.

Nummerirte Billets à **1 Mark,** Stehplätze **à 75 Pf.** in der Hof-Buch- und Musikhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Appold. Fischer. Thomas.

Lambert's Concertsaal.

Heute **Mittwoch,** den 10. d. M.:

14. Salon-Concert.

U. A. k. z. Auff.: S' kommt ein Vogel geflogen, v. Siegfr. Ochs.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

A. Thomas,

Kapellmeister im Inft.-Regt. Nr. 46.

Nach Amerika.

Passagier-Beförderung nach **New-York, Baltimore** und **Philadelphia.** Preis ab Hamburg 90 M. Man wende sich an

W. Strecker,

Berlin NW., Louisen-Platz 4.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 10. Januar 1883.

Benefiz für Herrn v. Bongardt.

Zum ersten Male:

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten von Maillart.

Donnerstag, den 11. Januar 1883:

Zum letzten Male:

Daniel Rochat.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, 10. Januar 1883.

Gastspiel d. vorzüglichen Luft- u. Parterregymnast. **Michels-Troupe**

Hierzu:

Das war ich, oder die böse Nachbarin.

Lustspiel in 1 Akt v. Hull.

Durch die Stadtbahn.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Carell.

Die Direktion.

Dienstag, **16.** Januar.

Gastspiel des preisgekr. Jougleur Monsieur **Leonce,** u. der Madame **Lolla,** Velocipeden-Künstlerin, Spezialität I. Ranges.

Sonnabend, den 13. d.: **Großer Maskenball.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Prochownik mit Dr. med. Emil Levy in Leipzig-Hamburg. Frl. Luise Quistorp mit Hrn. Kaufmann Wilhelm Jahn in Stettin.

Verehelicht: Hr. Paul Schulze mit Frl. Elise Gabriel in Steglitz. Hr. Hermann Lepke mit Frl. Olga Doossé in Breslau-Schweidnitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Pariser in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. D. Misch in Berlin. Hrn. Rittergutsbesitzer Arnold in Ober-Gräditz. Hrn. Pastor Siebert in Prester. Hrn. Alfred von Carlsburg in Carlsburg.

Gestorben: Lehrer S. Oppenheim in Berlin. Frau Lina Friedberg, geborene Levison in Berlin. Hrn. E. Schober Tochter Klara in Berlin. Frl. Jeanette Weygold in Dresden. Herr Rentier Eduard Körner in Kottbus. Hr. Hauptm. und Kompagniechef Karl v. Bülow in Schwerin. Hr. Lieutenant und Adjutant Leo von Winterfeld in Bielefeld.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.